Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,25 G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall – Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. – Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 259 — Donnerstag, den 3. November 1932 — 114. Jahrgang

Dr. Brachts Gemeindehilfe

Einschneidende Maßnahmen zwecks Sanierung der Kommunal-Finanzen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die kommissarische preußische Staatsregierung am 1. November auf Grund der ihr durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte der Länder und Gemeinden vom 24. August 1931 gegebenen Ermächtigung eine Verordnung über die Haushaltführung der Gemeinden und Gemeindeverbände (Gemeindefinanzverordnung) sowie eine Verordnung über die Aufstellung von Stellenplänen in Gemeinden und Gemeindeverbänden verabschiedet.

Die Gemeindefinanzverordnung verfolgt in erster Linie das

Ziel, eine geordnete und sparsame Haushaltsführung

in den Gemeinden sicherzustellen vnd für die Zukunft Mißstände, wie sie sich in den verflossenen Jahren in dem Finanzgebaren der Gemeinden gezeigt haben, auszuschließen. Diesem Zwecke dienen die

Stärkung der Stellung des Gemeindevorstandes im Verhältnis zur Vertretungskörperschaft,

die klare Gestaltung der Verantwortlichkeit bei der Ausführung des Haushaltplanes, die Einführung einer

weitgehenden Publizität

auf dem Gebiete des Haushalts- und Rechnungswesens sowie die Neuregelung der Rechnungsprüfung in den Gemeinden.

In dem ersten Punkt gibt die Verordnung dem Gemeindevorstand sowohl bei der Beschlußfassung über den Haushaltsplan als auch nach dessen Verabschiedung gegenüber solchen Beschlüssen der Vertretungskörperschaft, die die Leistung neuer Ausgaben, Mehrausgaben oder die Verminderung von Einnahmen zur Folge haben würden, ein

Widerspruchsrecht,

soweit durch derartige Beschlüsse der Vertretungskörperschaft der Haushaltsausgleich gefährdet wird. Des weiteren schließt sie die Erörterung von Anträgen der oben genannten Art in der Vertretungskörperschaft und in dem kollegialen Gemeindevorstand aus, wenn ihnen nicht gleichzeitig ein geeigneter und rechtlich zulässiger Deckungsvorschlag beigefügt ist.

In dem zweiten Punkt stellt die Verordnung ausdrücklich die

Verantwortung der Gemeindebeamten

fest, die bei der Ausführung des Haushaltplanes Zahlungen leisten oder Maßnahmen treffen, die zwangsläufig zu Haushaltüberschreibungen führen oder solche darstellen. Auch wird es ausdrücklich verboten, außerordentliche Ausgaben vor Beschaffung der zu ihrer Deckung beschlossenen Einnahmen zu leisten.

Im Interesse einer weitgehenden Anteilnahme der Bevölkerung an den Fragen des gemeindlichen Haushalts- und Rechnungswesens ist für alle Gemeinden und Gemeindeverbände die

Auslegung des Haushaltplanentwurfs, des Haushaltplanes und der Rechnung

angeordnet und vorgeschrieben, daß Abschriften den wahlberechtigten Angehörigen der Gemeinden gegen Erstattung der Unkosten zu überlassen sind.

Eine völlige Neugestaltung erfährt das gemeindliche Rechnungsprüfungswesen dadurch, daß

die Rechnungsprüfung

künftig in größeren Gemeinden durch eine besondere gemeindliche Verwaltungsstelle (Rechnungsprüfungsamt), deren Unabhängigkeit durch besondere Vorschriften sichergestellt werden soll, und in kleineren Gemeinden durch eine unabhängige überörtliche Prüfungsstelle bezw. den Landrat zu erfolgen hat. Auch ist eine

Nachprüfung der Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit

der Organisation der Gemeindeverwaltungen durch besondere außenstehende Prüfungsstellen vorgesehen.

Weiter bezweckt die Verordnung durch die Einführung und Ausgestaltung des sogenannten Ersatzbeschlußrechtes das

Eingreifen der Aufsichtsbehörden

in Angelegenheiten der Gemeinden, wie es in den letzten Jahren leider immer häufiger notwendig geworden ist,

nach Möglichkeit zu beschränken.

Deshalb ist sowohl für die Festsetzung des Haushaltplanes, wie für sonstige Beschlüsse, die eine geordnete und sparsame Haushaltführung erfordern, die Beschlußfassung im Falle eines Versagens der Vertretungskörperschaft zunächst dem Gemeindevorstand und gegebenenfalls seinem Vorsitzenden zu übertragen. Erst wenn auch diese Stellen versagen, soll ein Eingreifen der Aufsichtsbehörde erfolgen.

Die Verordnung über die

Aufstellung von Stellenplänen

will in Anlehnung an die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. 6. 1932 eine weitere Zurückführung des gemeindlichen Personalbestandes auf das unerläßliche Maß sicherstellen. Grundlagen hierfür werden gemeindliche Stellenpläne sein, die in der Verwaltung entbehrlich werdende Stellen als künftig wegfallend zu bezeichnen haben. Dies hat die Wirkung, daß solche Stellen im Falle ihres Freiwerdens nicht wieder besetzt werden dürfen. Die Durchführung dieser Maßnahmen wird von der Aufsichtsbehörde überwacht, die bei [illegible] hinreichender Verringerung der Stellenzahl in den Stellenplänen weitere Stellen in der Gemeindeverwaltung als künftig wegfallend bezeichnen kann.

„Natürlich", so heißt es in der amtlichen Mitteilung, „ist sich die kommissarische preußische Staatsregierung bewußt, daß die Vorschriften der von ihr verabschiedeten Verordnungen nur eines der Mittel sein können, die zu einer Sanierung der Gemeindefinanzen beitragen. Welche Maßnahmen im übrigen nach dieser Richtung erforderlich sind, ist in einer Denkschrift des kommissarischen Ministers des Innern vom 18. Oktober 1932 dargelegt. Die in der Denkschrift dargelegte Notlage der Gemeinden ist eine Tatsache, die beide Regierungen bei Uebernahm ihrer Funktionen vorfanden, und es muß jeder Einsichtigen klar sein, daß es in den wenige Wochen seit ihrem Amtsantritt nicht möglich sei konnte, die seit Jahren völlig zerrütteten Gemeindefinanzen zu sanieren. Die Denkschrift ist also nichts anderes als ein Beweis der Initiative und Fürsorge, mit der die beteiligten Stellen auch den bedrängten Gemeinden helfen."

Held und von Papen

Ein Meinungsaustausch Berlin-München

Die scharfen Worte des bayerischen Ministerpräsidenten

Der bayerische Ministerpräsident **Dr. Held** warf in einer Rede, die er in Stuttgart hielt, dem Kabinett Papen vor, daß es einen noch nie gekannten Mangel an Noblesse und Klugheit zeige. Die Bestrebungen des Reichskabinetts, die Nationalsozialisten zu einer Koalition zu bewegen, hätten Papen eine eklatante Niederlage beigebracht. Zwar bestehe der Reichskanzler immer noch darauf, daß seine Regierung die am meisten föderalistische seit Bismarck sei, die Rede des Freiherrn von Gayl mache da aber stutzig. Die vom Reichskabinett geplante Reform sei aufs entschiedenste abzulehnen. Man müsse die Kompetenzen zwischen Reichspräsident, Reichstag und Reichsregierung scharf abgrenzen. Der Reichsrat dürfe nicht zu einem Präsidialrat heruntergedrückt werden, sondern müsse die Befugnisse des früheren Bundesrates wiedererhalten. Die Bestellung und Tätigkeit des Reichskommissars in Preußen erklärt Dr. Held nach wie vor für verfassungswidrig. Der Versuch der Reichsregierung, ihren Willen mit Gewalt in Preußen durchzudrücken, und zwar ohne Anhörung der Länder, bedeute das Ende des Rechtsstaates. Wer aber den Rechtsstandpunkt verlasse, müsse sich darauf gefaßt machen, daß ihm der schärfste Widerstand entgegengesetzt werde. Die Absichten des Reichskabinetts liefen darauf hinaus, das Reich zu verpreußen. Damit würden aber die Grundlagen der Reichsverfassung vollkommen umgekehrt.

Dr. Held erklärte, er habe **den Glauben an das Kabinett Papen verloren.** „In Erfüllung meiner Pflicht als bayerischer Ministerpräsident, als Anhänger eines verfassungsmäßigen Lebens," führte Dr. Held weiter aus, „ist es mir unmöglich, eine Minute länger zu schweigen. Ich bin gezwungen, öffentlich im **Kampf gegen Papen** aufzutreten und **zum Kampf gegen seine Maßnahmen aufzufordern.**"

Was sagt man in Berlin?

Die ungewöhnliche Tonart in der Rede hat in politischen Kreisen Berlins Befremden hervorgerufen. **Eine amtliche Antwort** auf die Rede ist **nicht in Aussicht** genommen. Man ist von den Ausführungen Dr. Helds um so mehr überrascht, als im Gegensatz hierzu von seiten der Reichsregierung bisher stets großer Wert auf die Erhaltung eines guten Einvernehmens zu Bayern gelegt worden ist. Man verweist auf den Staatsbesuch des Reichskanzlers in München vor drei Wochen, wo der Reichskanzler vor den bayerischen Industriellen unter großem Beifall eine seiner wichtigsten Reden hielt, auf den Besuch des Reichsernährungsministers von Braun, der vor den bayerischen Bauern sein großes Agrarprogramm darlegte, und schließlich auf die Reise des Reichsministers des Innern von Gayl, der durch seine Besichtigung des bayerischen Osthilfegebietes ebenfalls seine besondere Sorge gegenüber den bayerischen Nöten bekundete. Nachdem alle diese Bemühungen der Reichsregierung, den Auffassungen und Wünschen Bayerns ein hohes Maß von Interesse entgegenzubringen, ein Echo wie in der Rede des bayerischen Ministerpräsidenten gefunden hat, können, wie man in politischen Kreisen hört, **gewisse Konsequenzen** für das künftige Verhältnis zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung nicht ausbleiben.

Die Auffassung in München

„Von maßgebender bayerischer Seite" wird dem Contibüro erklärt:

Ministerpräsident Dr. Held hat in Stuttgart noch einmal gewarnt und erneute Kritik an den letzten Maßnahmen der Reichsregierung geübt. Dabei hat ihn keinerlei Animosität gegen die Person des Reichskanzlers von Papen oder gegen irgendein Mitglied der Reichsregierung geleitet. Sein Widerspruch entspringt ausschließlich der tiefen sachlichen Gegnerschaft gegen die letzten Maßnahmen der Reichsregierung, die man nicht mehr als föderalistisch, sondern als rein zentralistisch-unitaristisch ansehen muß. Die Erbitterung darüber ist am größten in Bayern, weil das Vorgehen der Reichsregierung in schroffstem Gegensatz zu den Versprechen steht, die Bayern gerade bei den letzten Besuchen des Reichskanzlers von Papen und des Reichsinnenministers von Gayl erhalten hat. Das Mißtrauen ist um so größer, als man die Empfindung hat, die Reichsregierung lasse sich bei ihren letzten Aktionen von Kräften treiben, die zwar nicht sichtbar sind, deren Wirken aber um so verhängnisvoller nicht bloß für Bayern, sondern für das ganze Deutsche Reich ist.

Bayern und sein Ministerpräsident stehen im übrigen in ihrer scharfen Ablehnung des jetzigen Vorgehens der Reichsregierung in der ganz gleichen Linie wie Württemberg und Baden.

Von amtlicher Seite in Berlin

wird dazu mit allem Nachdruck erklärt, daß weder der Reichskanzler von Papen bei seinem Besuch in Bayern noch Reichsinnenminister Freiherr von Gayl bei seiner Reise durch die bayerischen Ostgebiete irgendwelche Versprechungen hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber Preußen gegeben hätten. Es sei lediglich erklärt worden, daß sich an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen Reich und Preußen nichts ändern werde. Die neuen Maßnahmen in Preußen hielten sich durchaus eng in dem Rahmen des Leipziger Urteils und änderten nichts an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen Reich und Preußen.

Bemerkungen politischer Blätter

In einer Randnote bemerkt die **„Kölnische Zeitung"** u. a.: Ministerpräsident Dr. Held habe in Stuttgart eine Rede gehalten, wie man sie wohl von einem kleinen Parteiagitator, nicht aber von dem Ministerpräsidenten eines der größten deutschen Länder erwartet hätte. Obwohl die Reichsregierung sich im Juli bei ihrem Einschreiten gegen Preußen auch auf eine Rede Severings berufen habe, der die Rede von Dr. Held an Schärfe kaum nachstehe, obwohl also bereits ein Vorgang für solche Verstöße von Länderministern gegen ihre Treupflicht zum Reich vorliege, sei, wie das Blatt betont, der Reichsregierung nicht anzuraten, nun gegen Bayern ebenso einzuschreiten wie gegen Preußen. Sie sollte aber Herrn Dr. Held jetzt wenigstens zur Ordnung rufen; denn solche Ausfälle dürfe eine autoritäre Reichsregierung von einem Ministerpräsidenten selbst im Wahlkampf nicht ohne Widerspruch dulden. — Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** begrüßt es, daß die Reichsregierung auf eine Antwort verzichtet, da weitere kriegerische Sonetten sehr unzeitmäßig wären. In Berlin sollte man nichts tun, was die Gegensätze verschlimmern könnte, aber Herrn Held müsse deutlich gesagt werden, daß er der Sache Bayerns nicht nutzen könne, indem er solche Reden halte. — Das **„Berliner Tageblatt"** meint, man hätte wieder einmal verkannt, daß äußere Freundlichkeiten das süddeutsche Mißtrauen wegen der Anpassung der bundesstaatlichen Fundamente des Reiches nicht zu überwinden vermögen. Die beim Kanzlerbesuch in München angestrebte Verständigung sei in der Hauptsache nicht erreicht. —

Bayerischer Bauernbund und Regierung von Papen

Die offizielle Korrespondenz des Bayerischen Bauernbundes und Mittelstandsbundes befaßt sich in einer Auslassung mit den Angriffen auf den Bayerischen Bauernbund wegen seiner Unterstützung der Regierung Papen und erklärt, der Bauernbund sei gegen Papen gewesen, solange man habe annehmen müssen, daß die Regierung Papen nur der Schrittmacher einer Hitlerdiktatur sein würde, die das größte Unglück für Deutschland sein würde. Der Bauernbund sei jetzt nicht für, aber auch nicht gegen Papen, weil die Person als solche ihm vollkommen gleichgültig sei. Aber daß Papen überhaupt etwas unternommen habe, um das deutsche Volk aus seiner Not, aus seinem Elend herauszuführen, das begrüße der Bauernbund, und deshalb unterstütze er die Maßnahmen, die jetzt getroffen würden. Die großen Parteien hätten schmählich versagt. Es sei zu begrüßen, daß Papen eine starke Präsidialgewalt schaffen wolle, weil das bisherige Weimarer parlamentarische System sich als unfähig erwiesen habe. Der Bauernbund habe niemals der Weimarer Verfassung zugestimmt, und er habe keinen Verrat begangen dadurch, daß er heute die Bestrebungen der Regierung Papen unterstütze. In einer weiteren Auslassung der Bauernbundskorrespondenz heißt es, die jetzige Regierung von Papen zeige ein energisches Handeln.

sehr gutes Spiel. Die Soester führen den Anstoß aus. Nach anfänglich verteiltem Spiel können die Soester in der 9. Minute in Führung gehen, nachdem der Mittelstürmer dem Halbrechten gut vorlegt und dieser unhaltbar einsendet. Der Ausgleich der Bochumer läßt nicht lange auf sich warten, doch gelingt den Soestern kurz darauf auch wieder die Führung. Abermals können die Bochumer ausgleichen und prompt erzielen die Soester abermals die Führung. Bis zur Halbzeit gelingt es den Bochumern dann nochmal gleichzuziehen, sodaß es mit 3:3 in die Halbzeit geht. Die 2. Halbzeit ghörte fast durchweg den Bochumern, die dann auch noch zweimal erfolgreich sein konnten. Die Soester Mannschaft war am vergangenen Sonntag gegen frühere Spiele nicht wieder zu erkennen. Besonders die Hintermannschaft war sehr gut, auch die Läuferreihe, die noch ersatzgeschwächt war, zeigte gutes Aufbau- und Abwehrspiel. Im Sturm war besonders der Mittelstürmer und der Halbrechte gut, doch gaben sich auch die anderen Spieler reichlich Mühe.

Nach einem gemütlichen Beisammensein mit den Bochumer Genossen wurde die Rückfahrt angetreten. Die Soester werden sich gerne an die schöne Tour und vor allen Dingen auch an die Gastfreundschaft der Bochumer Genossen erinnern.

1. „Union"-Weslarn — Elite-VfR. 5:5.

Am Sonntag hatte die 1. Mannschaft „Union"-Weslarn die Elite des VfR. zu Gast. Es gelang den VfR.lern schon nach 10 Minuten Spielzeit, 3 Tore zu treten. Doch dann wurde die Sache „ganz anders" und schon Halbzeit stand es 4:3 für Weslarn. Nach der Halbzeit wurde auf beiden Seiten weiter flott gekämpft und gefährliche Durchbrüche beider Mannschaften brachten zum Schluß obiges 5:5-Ergebnis zustande.

„Sport"-Enkesen — Spielverein Schwefe 4:1.

Am vergangenen Sonntag standn sich obige Mannschaften im Meisterschaftsspiel gegenüber. Wie erwartet, mußten die Gäste mit einer Niederlage die Heimreise antreten. Ein höheres Torverhältnis konnte durch die vielbeinige Verteidigung nicht erzielt werden. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Aus dem Parteileben

Wahlversammlung der N. S. D. A. P.

Wie wir bereits gestern schon kurz berichteten, fand am Dienstag abend auf dem Schützenhof eine Wahlkundgebung der N. S. D. A. P. statt, bei der als Hauptredner Staatsminister a. D. Dr. Frick sprach. Da Dr. Frick erst später eintraf, sprach vorher Landtagsabgeordneter Meister. Er sagte, daß für diesen Wahlkampf die Parole sei: gegen Papen und den Herrenklub! Wenn es bei dieser Wahl nicht gelinge, das Kabinett von Papen endgültig hinwegzufegen, dann würde der Nationalsozialismus zur Nothilfe schreiten. Man solle nur einmal nach Spanien sehen, wo auch eine Diktatur, die sich nur auf Bajonette stützen konnte, bald ihr Ende fand. Genau so würde es Papen ergehen, der sich ja auch nur auf die Reichswehr stütze. Hitler aber habe das Volk hinter sich und es werde ihm auch gelingen, einen Mann wie von Papen abzusetzen. Ein weiteres Verbleiben von Papens in seinem Amt sei eine Wegbereitung des Bolschewismusses für unser Vaterland. Das Wirtschaftsprogramm der Regierung zeige schon jetzt seine unheilvollen Auswirkungen wie sei es einmal nur möglich, die Wirtschaft zu beleben und die Produktion zu steigern, wenn andererseits die Löhne und Gehälter wiederum gekürzt würden? Ein genaues Beispiel gebe auch die Reichsbahn, wie unsinnig die Notverordnung betr. Neueinstellungen und die 400,— Mark Prämien sei. Wenn aber dem deutschen Volke geholfen werden solle, so müsse ihm in seiner Gesamtheit geholfen werden und nicht nur einzelnen Schichten. Alle bisherigen Notverordnungen hätten nur dem Volke Not und wieder Not gebracht, während man aber Zuschüsse an Banken usw. geleistet habe, um diese zu erhalten, um gewissen Leuten Geld zu geben, die es garnicht verdient hätten. Besonders sei auch zu erwähnen, daß die Inhaber dieser Banken, nebst bedeutenden Führern der SPD. und anderer Parteien zum Herrenklub gehörten. Daher zeige sich Papen besonders diesen Herren gegenüber sehr freundlich. Die Nationalsozialisten würden aber bald mit dieser Mißwirtschaft und der Volksverelendung aufräumen. Besonders werde es dann auch Pflicht sein, sich der Jugend zu widmen. Denn ein Volk, was eine kranke, schwache, verkommene und untätige Jugend habe, sei zum Sterben verurteilt. Das beste Mittel, die Jugend wieder recht zu erziehen, sei die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht auf 2 Jahre.

2 Jahre lang solle jeder Deutsche arbeiten, ganz gleich was er sei, zum Wohle des ganzen Volkes. Nur so könne allmählich unser Volk von innen heraus wieder gesunden und zu Wohlstand gelangen. Auch sei die Schaffung eines Gesetzes zum Schutze der ganzen Nation, anstatt des bisherigen Republikschutzgesetzes, einzurichten, dessen erster Paragraph heißen müsse: Wer Landesverrat begeht, ist des Todes schuldig! Nur auf diesem Wege könne das Volk und der Staat gegen Feinde geschützt werden, die ein Verderben wollten und die ihr deutsches Vaterland nicht mehr kennten. Das Volk habe längst erkannt, was Hitler ihm sei und daher würden auch die Nationalsozialisten bei dieser Wahl wieder zunehmen! Die ganze Bewegung sei sich des Sieges gewiß und alle einig im Glauben an das Wiedererstehen unserer Nation im Glauben an Adolf Hitler.

Nach einer Pause sprach dann Staatsminister a. D. Dr. Frick. Seine Ausführungen beleuchteten insbesondere den Empfang Hitlers vom Reichspräsidenten und die Unterredung der beiden. Redner betonte,

daß Hitler nicht nach der alleinigen Macht verlangt habe, sondern nur nach der Führung des Kabinetts.

Eine Vizekanzlerschaft sei ausgeschlossen für Hitler gewesen, denn das Kabinett von Papen habe nur Hitler als Deckmantel für seine Regierung benutzen wollen. Daß dies Hitler nicht billigen konnte, müsse sich jeder Nationalsozialist bewußt sein. Das Wohl des gesamten Volkes stehe Hitler höher als das eigene. Ein Annehmen des angebotenen Postens durch Hitler wäre daher nur als Verrat an der Bewegung zu bezeichnen gewesen. Auch habe schon vor der genannten Unterredung mit dem Reichspräsidenten fest gestanden, daß Hitler nicht Kanzler werden sollte, trotzdem Papen zu Hitler gesagt habe, er werde gern ihm Platz machen. Werde auch immer wieder von der Ueberparteilichkeit des Kabinetts gesprochen, so sei nur festzustellen, daß das Kabinett deutschnational sei. Die Deutschnationalen hätten aber kein Volk hinter sich wie Hitler und darum müsse jede Maßnahme des Kabinetts als gegen das Volk gerichtet erscheinen. Mißerfolge über Mißerfolge habe Papen gehabt sowohl in der Innen- wie Außenpolitik, wovon nur Lausanne, die Frage der Abrüstung, Gleichberechtigung usw., zu erwähnen seien. Zunehmen der Arbeitslosigkeit, neues Elend hätten uns die letzten Notverordnungen gebracht. Die Nationalsozialisten wüßten aber, worum es gehe und darum sei man entschlossen, zu siegen oder zu sterben. Werde aber der jetzt zu wählende Reichstag ebenso wie der letzte wieder nach Hause geschickt, so müsse man, sagte Redner wie sein Vorredner, zur Nothilfe greifen, um das unvolkstümliche Kabinett des Herrenklubs zu beseitigen. Mit dem deutschen Volk für seine Befreiung!, das sei nun die Parole. Alle Macht an Adolf Hitler!

Nach Absingen des Horst-Wessel-Liedes wurde dann die Kundgebung geschlossen. Sch.

Major Anker in Soest.

Auf die heute abend bei Gruß stattfindende Versammlung, in der Major Anker spricht, weisen wir auf Wunsch an dieser Stelle hin. Karten sind im Vorverkauf heute noch bei Gruß, heute abend aber auch noch an der Kasse zu haben. Der Redner wird sich neben anderen aktuellen Fragen auch mit den Differenzen im Reichsbanner befassen.

Deutsche Volkspartei.

Es wird hiermit auf die Wahlversammlung der DVP. hingewiesen, welche am Freitag, abends 8 Uhr, im Central-Hotel stattfindet. Rektor Fitzke-Herne wird über das Thema sprechen: „Die politische Stellung der D. V. P."

Wirtschaftliches

Viehmärkte.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 2. Nov. Auftrieb: 361 Stück Großvieh, 307 Schweine, 30 Kälber, — Schafe, — Ziegen. Tendenz: mittel. Es kosteten in Rm.:

Kühe: 1. Sorte 326—375, 2. Sorte 260—310, 3. Sorte 180—250, Rinder 150—250, Ferkel, 6—8 Wochen alt 9—11, 8—10 Wochen alt 11—17, 10 bis 12 Wochen alt 17—32 Mark. Der nächste Markt findet am 9. November statt.

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 2. Nov. Weizen, märk. 198—200, Dez.-Lieferung 211—212,5, März-Lieferung 213 bis 215, Roggen, märk. 156—158, Dez.-Lieferung 168 bis 169, März-Lieferung 171,5—173, Gerste, Braugerste 170—180, Industrie- und Futtergerste 162 bis 169, Hafer, märk. 134—139, Dez.-Lieferung 136,75 bis 137,75.

Weizenmehl 24—27,50, Roggenmehl 20,60 bis 22,75, Weizenkleie 9 bis 9,40, Roggenkleie 8,25 bis 8,60, Viktoriaerbsen 22—26, Kleine Speiseerbsen 20 bis 23, Futtererbsen 14—16, Leinkuchen 10,10, Erdnußkuchen 10,80, Erdnußkuchenmehl 11,20, extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent ab Hamburg 10,20 dto. ab Stettin 10,90.

Bekanntmachung.

über die Festsetzung der Ortsmittelpunkte im Güterfernverkehr.

Auf Grund des § 3 Abs. 1—2 der Durchführungsbestimmungen über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 9. Oktober 1931, Reichsgesetzblatt Teil 1, S. 572, in der Fassung der Aenderung der Durchführungsbestimmungen vom 19. November 1931, R. G. Bl. Teil 1, S. 687, wird zur Berechnung der 50 Klm.-Grenze im Sinne des § 1 Abs. 2 5. Teil, Kapitel 5 der 3. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931 RGBl. 1, S. 558, als Ortsmittelpunkte bestimmt:

Für die Gemeinde:

Ampen: Kriegerdenkmal an der Provinzialstraße.
Balksen: Wegekreuzung der Kreisstraße Stocklarn—Oestinghausen—Katrop unmittelbar an der Besitzung Tommes, Hillingsen.
Berwicke: Kreisstraßenkreuzung Berwicke — Stocklarn — Soest in der Gemeinde Berwicke.
Blumroth: Kreisstraßenkreuzung Blumroth — Meckingsen Kreuzung Heidstraße.
Borgeln: Bahnhofsvorplatz in Borgeln.
Brockhausen: Vor der Wirtschaft Kemper.
Dinker: Kreisstraße vor dem Kirchplatz.
Dorfwelver: Kreisstraße Dorfwelver, Besitzung Franzen.
Ehningsen: Kreisstraße Ehningsen, Spritzenhaus.
Einecke: Kreisstraße Einecke, Spritzenhaus.
Eineckerholsen: Schule in Eineckerholsen.
Eilmsen: Kreisstraße am Denkmal in Eilmsen.
Enkesen: Kreisstraße, Besitzung Kaiser.
Epsingsen: Kreisstraße in Epsingsen, Besitzung Hinne.
Flerke: Kreisstraßenkreuzung in Flerke, Besitzung Schwane.
Hattrop: Kreisstraßenkreuzung, Besitzung Brotte.
Hattropholsen: Kreisstraße Hattropholsen, Besitzung Kühne.
Katrop: Wegekreuzung Katrop — Meckingsen — Oestinghausen.
Klotingen: Straßengabelung an der Dorfslinde.
Meckingsen: Wegekreuzung Soest — Meckingsen — Katrop.
Meiningsen: Kriegerdenkmal in Meiningsen.
Merklingsen: Straßenkreuzung in Merklingsen, Besitzung Sillis.
Meyerich: Bahnhofsvorplatz in Meyerich.
Nateln: Denkmal in Nateln.
Östönnen: Provinzialstraße am Kriegerdenkmal.
Paradiese: Straßenkreuzung, Besitzung Hölling.
Recklingsen: Spritzenhaus in Recklingsen.
Röllingsen: Kreisstraße, Besitzung Mawick.
Schwefe: Straßenkreuzung, Besitzung Teiner.
Stocklarn: Wegekreuzung Stocklarn — Blumroth — Oestinghausen.
Thöningsen: Kreisstraße Thöningsen — Brockhausen an der Brücke über die Schledde.
Vellinghausen: Kreisstraße, Besitzung Schwinne.
Welver: Kreisstraßenkreuzung, Kriegerdenkmal.
Weslarn: Am Dorfplatz, Unter den Linden.

Soest, den 28. Oktober 1932.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Geschäftliches.

Aus guter alter Zeit

stammt auch Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver. Schon seit über 50 Jahren ist es bewährt und von jeder erfahrenen Hausfrau begehrt. Seine Wasch- und Reinigungs-Kraft unübertroffen. Schwanpulver ist äußerst preiswert und sparsam. Ein Paket kostet nur 24 Pfg., ein Doppel-Paket nur 44 Pfg. Dazu Seifig zum Bleichen und Klarspülen, Paket 14 Pfg. Besser schonender und sparsamer als mit Schwanpulver waschen und scheuern geht nicht. Aus diesem Grunde ist Schwanpulver heute erst recht modern.

Bücherschau

Westermanns Monatshefte.

In dem reichhaltigen Novemberheft würdigt Hans von Hülsen Gerhart Hauptmann anläßlich seines 70. Geburtstages. Eine illustrierte Abhandlung von Carl Meißner bringt uns den Maler Leonid Pasternak nahe. Neben dem Roman von Max Halbe „Die Elixiere des Glücks" finden wir eine Novelle von Wilhelm von Scholz „Ein Verbrechen dunkelt durch die Jahre". Professor Dr. Verweyen plaudert über „Die Idee der Bruderschaft in der Geschichte der Menschheit". Eine sehr interessante Abhandlung findet der große Kreis der Kamerafreunde in dem Artikel von Otto Aug. Ehlers „Kunst der Kamera", der mit schönen Bildwiedergaben geschmückt ist. Dr. Robert Richter stellt die Irrtümer, die bei früheren Wiedergaben des „Abendmahl von Leonardo da Vinci" unterlaufen sind, richtig. Erwähnt seien noch die Abhandlungen von Prof. Dr. Bastian Schmidt „Die Sprache der Tiere". Das Heft wird durch eine große Anzahl von ein- und buntfarbigen Abbildungen geschmückt und dürfte wieder das Interesse weitester Kreise finden.

Durch ein Abkommen mit dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig erhalten unsere Leser auf Wunsch ein Probeheft gegen Einsendung von 30 Pfg. für Porto (auch Auslandsbriefmarken). — Wir empfehlen, ein solches vom Verlag anzufordern.

Geldbörse

mit Inhalt verloren.
Zurückgabe gegen Finderlohn an Domp, Münster, Ludgeristraße 90, erbeten.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Holk der Narr

Roman von Arno Franz

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(26 Fortsetzung.)

Es brauchte vierzehn Tage, bis es zu Holk drang. Gute Freunde sorgten dafür, daß er es erfuhr.

Holk sagt nichts dazu, er lacht sogar verächtlich, läßt nicht spüren, wie es ihn würgt, wie ihn der Haß erneut niederzuwerfen droht.

Er ging äußerlich ganz ruhig, nach dem Büro.

Unterwegs begegnete er Mia.

Sie grüßte freundlich, aber so unbefangen, daß Werner stutzte. Nicht eine Spur von Verlegenheit war in ihrem Antlitz.

Sie sprachen ein paar Worte miteinander und auch diese Worte waren so voll Ruhe und Sicherheit, daß Werner zu der fixen Idee kam: August Stein hat Mia nichts von seiner Werbung mitgeteilt. Er hat abgelehnt, ohne sie zu fragen.

Diese eingebildete Erkenntnis überrannte die letzten Hindernisse.

Werner Holk wollte seine Rache haben, er wollte abrechnen mit dem Manne, der ihn schwerstens beleidigte, ohne daß er den mindesten Grund dazu hatte.

Werner Holk wollte August Stein vernichten, so klein machen, wie er einst war, als er mit einem Webstuhl anfing.

Werner Holk wußte, daß es dann auch keine Möglichkeit einer Verbindung zwischen Rainer Reyher, der ihm so großen Schimpf antat und dem Mädchen, das er immer noch in seinem Herzen trug, mehr gab.

* * *

Werner Holk hatte lange über alles nachgedacht.

Dann setzte er sich hin und schrieb zwei Briefe.

Einen an August Stein und einen an den Bankier Reyher.

„Herrn August Stein!

Ich habe in Ihrem Hause eine schwere Beleidigung erfahren. Ein junger Mann nannte mich in Gegenwart Ihrer Tochter einen „buckligen Narren".

Ich habe diese Beleidigung überwunden. Vor kurzer Zeit haben Sie, nachdem ich erfolglos um Ihre Tochter warb, sich bemüßigt gesehen, mich an Ihrem Stammtisch in der ähnlichen Weise zu beschimpfen.

Ich weiß, daß mich die Natur kümmerlich behandelt hat. Bei Ihnen aber, Herr Stein, ist etwas anderes verkrüppelt: Die Anständigkeit!

Herr Stein, ich will Ihnen den Narr beweisen. Ich sage Ihnen Kampf an, ganz offen, denn Feigheit liegt mir nicht.

Ich will Ihr Unternehmen vernichten, Herr Stein, damit Sie wieder das werden, was Sie waren: Klein! Bedeutungslos!

Heute übers Jahr sollen Sie vor dem Nichts stehen, oder Sie mögen mich weiter einen Narren schimpfen. Es wird zweckmäßig sein, wenn Sie diesen Tag immer vor Augen haben. Werner Holk."

Der Brief an Reyher war kürzer.

„Sehr geehrter Herr Reyher! Ich kündige hiermit mein Guthaben bei Ihnen und bitte Sie, es an die „Adca" zu überweisen.

Die Gründe sind persönlicher Art. Ihr Sohn hat mich in Gegenwart anderer zweimal beschimpft.

Hochachtungsvoll Werner Holk."

Die beiden Briefe brachte Holk persönlich zur Post.

* * *

Am nächsten Morgen.

August Stein beklagte sich eben bei dem Prokuristen Sauerwein daß der Hamburger Auftrag so lange auf sich warten lasse.

Sauerwein zog den Kopf ein und reichte seinem Chef stumm einen Brief.

Stein las den Brief und der Atem stockte ihm.

„Was . . . die . . . Holks haben uns den Auftrag angenommen? Das . . . das . . die . . Schmutzians! Das ist eine Gemeinheit! Daran bist du schuld, Sauerwein! Du hast damals von dem Hamburger Auftrag gesprochen!"

„Nicht so laut vor dem Personal!" mahnte der alte Sauerwein. „Wir müssen jetzt mal was besprechen!"

Der ernste Ton des Prokuristen ließ August stutzen und er begab sich mit Sauerwein in das Privatkontor.

„Was hast du denn, Sauerwein?"

„Ich muß mit dir mal sehr deutlich reden, August! Wie früher, als wir noch Freunde waren!"

„Als wenn wir's jetzt nicht mehr wären! Rede, Sauerwein!"

Der Alte nickte. Bekümmert, traurig war der Tonfall seiner Stimme, als er sagte:

„August, was hast du für Dummheiten gemacht!"

„Was denn?"

„Mit dem Holk! Machst da am Stammtisch ein Theater auf und nennst ihn einen buckligen Narren! Jetzt haben wir die Quittung. Den Hamburger Auftrag hat er uns weggeschnappt! Und wir brauchen ihn so notwendig. Und . . ."

„Was denn noch?"

„Holk verlangt sein Geld!"

„Holk . . . verlangt sein . . . Geld!" wiederholte August ganz mechanisch.

„Was kriegt er denn noch?"

„Vierunddreißigtausend Mark!"

„Muß er's kriegen! Muß er! Denkst du, ich krieche vor dem Holk zu Kreuze! Nee, nee, alter Schwede! So ist ihm wir doch nicht da! Da heißt's sich durchbeißen! Haben wir schon paarmal gemußt!"

„Aber nicht in so einer Krisenzeit! Wir haben das Geld nicht!"

„Dann wird's beschafft! Ich rede mit meiner Frau. Das muß sie mir von ihrem Privatvermögen geben. So viel wird sie noch haben! Das wäre gelacht! Nee, nee, jetzt will ich dem Holk mal zeigen, was 'ne Harke ist!"

Sauerwein sah den Brief auf Augusts Schreibtisch liegen. Er erkannte sofort Werners Schrift an den steilen Buchstaben.

„Dort . . . liegt auch ein Brief von Holk! Hast du den noch nicht gelesen?"

August griff darnach.

„Nee . . . was mag der wollen!

Er erbrach den Brief und las ihn. Dann brach er in ein wütendes trompetendes Gelächter aus.

„Da . . . lies, Sauerwein! Du lachst dich kaputt! Dieser bucklige Narr . . dieser Idiot! Lies! Dem werd' ich eine Antwort geben!"

Sauerwein las den Brief, legte ihn stumm, mit ernstem Gesicht auf den Tisch. (Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Eine teure Sache

500 Mark für ein abweisendes Urteil

Ein Kammermusiker klagte am Kölner Arbeitsgericht gegen die Stadt Köln auf dauernde Weiterbeschäftigung. Er sei auf Lebenszeit angestellt. Der Vertreter der Stadt wandte ein, der Kläger sei kein Dauerangestellter, da er noch keine zehnjährige Dienstzeit zurückgelegt habe. Er sei nur sieben Jahre in städtischen Diensten. Der Vorsitzende belehrte hierauf den Musiker, daß er nach der ordnungsmäßigen Kündigung keinen Anspruch auf Weiterbeschäftigung habe. Um die in diesem Falle sehr erheblichen Gerichtskosten sparen zu können, empfehle er ihm, die Klage zurückzuziehen. Der Kammermusiker aber erklärte, er wolle unter allen Umständen eine Entscheidung. Diese lautete wie folgt: „Die Klage wird abgewiesen. Da der Kläger Weiterbeschäftigung auf Lebenszeit beantragt, so wird der Wert des Streitobjektes auf 72 000 Mark festgesetzt. Hiernach betragen die Gerichtskosten 500 Mark, die der Kläger zu tragen hat."

Bonn. Goethemedaille für einen Gelehrten. Der Reichspräsident hat dem Bonner Professor der kath. Theologie, Fritz Tillmann, in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft und den akademischen Nachwuchs die Goethemedaille verliehen.

Bonn. Von der Universität. Mit der Vertretung der Vorlesungen und Uebungen über finanzwissenschaftliche Theorien ist der Frankfurter außerordentliche Professor Dr. Neumarck beauftragt worden.

Vom Niederrhein

Ein Denkmal für die Opfer des Alsdorfer Bergwerksunglücks

Am Dienstagvormittag fand in Alsdorf die feierliche Uebergabe des Denkmals an die Gemeinde Alsdorf statt, das der Kreistag des Landkreises Aachen zur Erinnerung an die furchtbare Explosionskatastrophe am 21. Oktober 1930 gestiftet hatte. Bei dem Unglück kamen bekanntlich 272 Knappen ums Leben. Das Denkmal wurde nach einem Entwurf von Architekt Jakob Vogen-Aachen und Bildhauer Albert Lauscher-Aachen errichtet. Es besteht aus vier wuchtigen Steinkreuzen, die sich auf einem steinernen Sockel, der die ganze Breite des Gräbergevierts einnimmt, erheben. Die Kreuze sind untereinander durch drei Plastiken verbunden, die in klaren, sachlichen Linien drei Bergleute zeigen. Bei der Uebergabefeier interpretierte Landrat Classen den tiefen Sinn des Denkmals, das ein Symbol des lebendigen Gedächtnisses sein solle, das den Toten von Alsdorf immerdar erhalten bleiben müsse. Weiterhin nahmen Bürgermeister Becker von Alsdorf, der im Namen der Hinterbliebenen und der Gemeinde den Dank für das Ehrenmal aussprach, und Pfarrer Ingelhoven-Alsdorf das Wort. Am Sockel des Denkmals häuften sich nach der Feier die Kränze des Reichstages, des Regierungspräsidenten, der Gewerkschaften und vieler anderer Organisationen.

Hessen-Nassau

Von der unteren Lahn. Ein Ständchen mit Hindernissen. Das ein Hochzeitsständchen in der heutigen Zeit des Wahlkampfes mit Schwierigkeiten verbunden sein kann, mußte der Gesangverein eines Dorfes der unteren Lahn erfahren, der einen verheirateten Sangesbruder mit einem Ständchen erfreuen wollte. Da am gleichen Tage in dem betreffenden Dorf eine Wahlversammlung stattfand, wurden die mit einem Lastauto eintreffenden Sänger von der Polizei abgehalten, da man in ihnen politische Gegner witterte, die die Versammlung sprengen wollten. Lange dauerten die Verhandlungen mit den Beamten, und erst nachdem man auf die Idee gekommen war, der hohen Instanz das Hochzeitsgeschenk zu präsentieren, ließ sie sich von der Ungefährlichkeit der Sänger überzeugen. Mit erheblicher Verspätung konnten die Hochzeitsgäste dann das Ständchen entgegennehmen.

Münsterland, Ostwestfalen

Ein roher Autofahrer

Ein Dienstmädchen aus Fuhlen, das mit einem Fahrrad nach Rinkeln fahren wollte, wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Auto angefahren und vom Rade geschleudert. Während das Mädchen mit einem Beinbruch und anderen schweren Verletzungen auf der Straße liegen blieb, raste der Autofahrer mit dem Fahrrade, das sich bei dem Zusammenstoß auf dem Kühler festgeklemmt hatte, davon. Obwohl der Fahrer sofort das Licht ausgeschaltet hatte, war doch von Augenzeugen die Nummer des Wagens festgestellt worden. Es handelt sich um einen Mietwagenbesitzer aus Rinkeln. Als dieser auf Umwegen wieder zu seiner Garage zu gelangen suchte, wurde er dort von der Polizei in Empfang genommen.

Bergisches Land und Südwestfalen

Die Notlage im Siegerland

Kein Geld für Schulheizung

In den Industriegemeinden Eiserfeld und Gosenbach mußten sämtliche Volksschulen geschlossen werden, weil das Geld zur Beschaffung von Heizmaterial fehlte. Die Unterstützungen konnten nur zu einem Bruchteil ausgezahlt werden. Sämtliche politischen Parteien haben sich an Reichs- und Staatsregierung gewandt und sofortige Hilfe verlangt. Es wird in dieser Erklärung darauf hingewiesen, daß 25 Prozent der Einwohner von der Wohlfahrt unterstützt werden müssen, hinzu kämen noch die Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger. Insgesamt seien 95 Prozent der Arbeiter brotlos.

Altena. Einstellung von 100 Arbeitern. Das Ohler Eisenwerk Theobald Pfeiffer in Ohle hat durch größere Aufträge eine Belebung der einzelnen Fabrikationszweige erfahren. Insgesamt konnten daher etwa 100 Arbeiter eingestellt werden. Wie man hört, läßt der Auftragseingang nicht nach, so daß man hoffen kann, daß noch weitere Einstellungen gemacht werden.

Wuppertal. Noch keine Senkung der Pflegesätze. Der Streit zwischen den Krankenkassen und den Wuppertaler Krankenanstalten hat sich entgegen allen Erwartungen weiter zugespitzt. Den Krankenhäusern war eine Frist zur Beantwortung der Vorschläge der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen bis zum 1. November gegeben worden. Die Krankenhäuser lehnten es aber ab, diese Antwort zu geben. Daraufhin hat die Stadtverwaltung beschlossen, die unter der Voraussetzung, daß sich die Krankenhäuser zu dem Vorschlag äußern, von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Herabsetzung der Pflegesätze in der 3. Klasse von 5,15 RM. auf 5,— RM. nicht eintreten zu lassen. Dagegen sollen die Sätze in der 1. und 2. Klasse ermäßigt werden. Die Privatanstalten haben sich diesem Vorgehen angeschlossen.

32 000 Zahlungsbefehle in 10 Monaten

Von Januar bis Ende Oktober, also in 10 Monaten, sind im Bezirk des Amtsgerichts Bielefeld 32 000 Zahlungsbefehle hinausgegangen. Das ergibt einen Durchschnitt von werktäglich 120 bis 150 Stück. 60—65 Prozent aller Zahlungsbefehle wurden auf dem Vollstreckungswege erledigt, bei 15—20 Prozent gab es Widerspruch. Der Rest wurde auch noch nicht durchweg bezahlt, sondern mancher Gläubiger mußte das Fruchtlose seines Bemühens einsehen.

Münster. Die Mordtat in Herbern kommt vors Schwurgericht. Die ursprünglich auf den 4. November vor dem Sondergericht angesetzte Verhandlung wegen des dreifachen Mordes in Herbern ist vertagt worden. Wie verlautet, soll die Verhandlung doch vor dem Schwurgericht stattfinden; ein Termin ist allerdings noch nicht festgesetzt.

Münster. Den Bekannten niedergeschlagen und beraubt. Wie die Polizei mitteilt, wurde der Lackierer Paul Kirchstein aus Gelsenkirchen hier festgenommen, weil er einen hiesigen Bürger, den er in einer Wirtschaft kennen gelernt hatte, auf dem Provinzialmarkt niedergeschlagen und dann beraubt hat. Vorher hatte er mit seinem Opfer einige Glas Bier getrunken. Auf dem Heimwege schlug er den Bürger derart, daß er besinnungslos liegen blieb, und raubte einen Geldbetrag.

Aus dem Ruhrbezirk

Immer wieder Tränengasanschläge in Duisburg

Nunmehr wurde der vierte Tränengasanschlag abends auf die Einheitspreisfiliale des Karstadt-Konzerns in Duisburg, das sogenannte Epa-Haus, verübt. Diesmal erlitt der Geschäftsbetrieb entgegen den drei vorhergehenden Anschlägen keine so erhebliche Störung, da man auf das Gas frühzeitig aufmerksam wurde. Einige ausgepuffte Patronen wurden gefunden. Wie bei den übrigen Fällen konnten auch in diesem Falle die Täter unerkannt entkommen.

Duisburg. Der Tod im Hafen. Im Hafenbecken C ertrank der 16jährige Hilfsarbeiter Schmitz, der auf der Meidericher Schiffswerft beschäftigt war. Der Junge hatte den Auftrag erhalten, einen reparierten Kahn zu einem Schiff zu bringen. Hierbei muß der Junge das Uebergewicht bekommen haben und ins Wasser gestürzt sein. Der Tote konnte erst nach längeren Bergungsarbeiten geborgen werden.

Hamborn. Ein Wohlfahrtsbeamter überfallen und mißhandelt. Der 27 Jahre alte Beamtenanwärter Renberg vom städt. Wohlfahrtsamt in Hamborn wurde am Abend auf dem Heimwege von unbekannten Tätern an der Ecke Sophien- und Barbarastraße hinterrücks überfallen und durch Schläge auf den Kopf zu Boden geworfen. Der Ueberfallene erlitt einen Schlüsselbeinbruch und eine schwere Gehirnerschütterung, so daß ihm das Erinnerungsvermögen völlig geschwunden war. Erst nach etwa 48 Stunden kehrte ihm die Erinnerung allmählich zurück. Der Beamte war früher schon einmal von einem Wohlfahrtsempfänger bedroht worden, obwohl er als ruhiger und sozial eingestellter Mann bekannt ist. Die Polizei hat die Ermittlungen nach den Tätern eingeleitet.

Aus aller Welt

Das erste Todesopfer des Jo-Jo

Die Modeseuche Jo-Jo hat nunmehr in Frankreich ihr erstes Todesopfer gefordert. Die Gattin des Kaufmanns Rambouille in Rennes, die von der Jo-Jo-Seuche befallen war, veranstaltete bei ihrem Nachmittagskaffeeklatsch eine Jo-Jo-Konkurrenz mit drei Meter langen Bindfäden aus dem Fenster heraus. Frau Rambouille „führte" bereits mit 250 „Malen", als sie sich beim 251. Male zu weit aus dem Fenster beugte, das Gleichgewicht verlor, auf die Straße stürzte und dort mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Im Krankenhaus starb sie nach wenigen Minuten als erstes Opfer des Jo-Jo.

Kinder errichten eine Kirche

Ein einzigartiges Gotteshaus ist dieser Tage in Liverpool eingeweiht worden. Es wurde von der Kindergemeinde von St. Christof errichtet. Die große Schwierigkeit der Geldbeschaffung wurde durch den Opfersinn der Kleinen beseitigt, die sich das Geld in verhältnismäßig kurzer Zeit beschafften. Die Gemeinde ernannte die Kinder, wenn sie einige hundert Mark beisammen hatten, zu „Edelsteins" und „Rittern" und hatte den besten Erfolg damit. Jetzt werden die Kinder von Liverpool des Sonntags ihre Eltern mit in „ihre" Kirche nehmen.

Drei Weinberge für 250 RM.

In Seifersheim (Rheinhausen) sollten 13 Weinbergsernten zwangsweise versteigert werden. Nur drei Traubenernten konnten an den Mann gebracht werden, und diese drei Ernten erbrachten nur den lächerlichen Gesamterlös von 250 RM.

Wer nicht wählt, zahlt Strafe!

In Selmsdorf (Mecklenburg-Strelitz) ist die Neuwahl eines Amtsvorstehers ausgeschrieben worden. Da man aber befürchtet, daß die Wahlmüdigkeit in diesem Jahre besonders groß sein wird, hat man ein einfaches Mittel als Abhilfe benutzt: Die Wahl wird als Pflichtwahl ausgeschrieben, unter gleichzeitiger Androhung einer Geldstrafe von 50 RM., die über denjenigen verhängt wird, der ohne zwingenden Grund der Wahl fernbleibt. Wenn man diese Methode überall einführen würde, wären bei unserer diesjährigen „Wahlinflation" die öffentlichen Kassen recht bald gefüllt.

Eine Ziege vereitelt ihre Versteigerung

Bei einer Zwangsversteigerung in dem Orte Bonndorf in Baden sollte kürzlich eine Ziege an den Mann gebracht werden. Als man sie aber vor der eigentlichen Versteigerung einen Augenblick allein ließ, nutzte die Ziege die gute Gelegenheit aus und fraß ihren Vollstreckungsbefehl sowie das diesem zugrunde liegende Urteil glatt auf. Die Versteigerung mußte aufgeschoben werden.

Sowjetrußland besteuert die Gräber!

Nach einer Verfügung der Sowjets sind sämtliche Gräber von Angehörigen der im Auslande lebenden Russen mit einer Steuer von je 18 Rubel belegt. Sofern sie bis zum 1. November d. J. nicht zur Steuer angemeldet worden sind, gehen sie in den Besitz der Regierung über, die über den Grund und Boden nach Belieben verfügen kann.

Fingerabdrücke von — Löwen

In den Donauauen bei Wien fand man kürzlich versteinerte Tatzenspuren von Großkatzen unbekannter Art. Man vermutete, daß diese Fährten von Löwen oder Tigern herrühren und versuchte „Fingerabdrücke" von den Herrschern der Wüste zu erlangen, um bequem Vergleiche anstellen zu können. Aber die Raubtiere die man sich zu diesem Zweck aus einer Menagerie entlieh, wehrten sich hartnäckig gegen die Daktyloskopie. Dr Schlesinger vom Niederösterreichischen Landesmuseum kam nun auf den Einfall, den in Wien weilenden Fakir Blacaman zu veranlassen, einen Löwen suggestiv zu beeinflussen. Das Raubtier müßte allerdings einen eigens dafür hergestellten Abdrucksbrei überschreiten. Vorläufig ist das Experiment noch nicht geglückt!

Die musikalische Funkwoche

Unter den zahlreichen musikalischen Sendungen des Sonntags ist zunächst die Bach-Kantate zum Reformationsfest „O Ewigkeit, du Donnerwort" bemerkenswert.

Das Mittagskonzert unter Leitung von Otto Julius Kühn bringt Operettenmusik mit Trude Hesterberg und Kammersänger Erich Wirl als Solisten. Ernstere Klänge aus der deutschen romantischen Oper und aus Schuberts, Mendelssohns und Regers Bereich vereint wieder das Vesperkonzert des Bayerischen Rundfunks unter Leitung von Karl Liszt (Solistin: Gertrud Land).

Das abendliche Orchesterkonzert des Berliner Konzertvereins unter Leitung von Clemens Schmalstich, das von der Funkstunde Berlin übertragen wird, kann mit Rücksicht auf die vorgesehenen Wahlmeldungen nur kleinere Werke zu Gehör bringen, die zu großen und kleinen Meistern durch ein Jahrhundert deutscher Musikgeschichte führen.

Als Intermezzo im Vesperkonzert am Montag, dem 7. November, das vom Schrammeltrio Gebrüder Schneider-Steurer bestritten wird, spielt Paul Eberhard Tänze für Klavier von Weißmann und Charbrier.

Am Montagabend bietet Dr. Alfred Fröhlich im Kleinen Haus der Städtischen Bühnen, Düsseldorf, das 2. Konzert seines „Collegium Musicum", das in diesem Winter einer Darstellung der „Harmonie" gewidmet ist. Ausführende sind neben dem Düsseldorfer Kammerorchester Kläre Hansen (Sopran), Hildegard Thienen und Fritz Dettenborn (Violine) endlich Grete Schuch (Continuo). Telemans Violinkonzert A-Moll führt zu Bach und dann zu Reger, dessen Konzert im alten Stil für zwei Soloviolinen und Orchester hier zum ersten Mal gespielt wird. Der zweite Teil des Konzerts geht dann einer anderen Linie: Händel — Bruckner nach und bringt mit dem Andante aus der nachgelassenen Sinfonie in F-Moll wieder eine Erstaufführung.

Der Rundfunk als Erneuerer und Bewahrer vergessenen und vernachlässigten Musikguts tritt am Dienstagabend mit einer Opernaufführung in Erscheinung, die der Bayrische Rundfunk, auch für den Westdeutschen Rundfunk, sendet: „Corregidor" von Hugo Wolf. Wie Schubert, so hat auch Hugo Wolf Zeit seines Lebens um den Lorbeer als Bühnenkomponisten gerungen; beiden Meistern des Liedes blieb der äußere Erfolg bei ihren Opernschöpfungen versagt, was bei Wolf um so tragischer ist, als der 1896 in Mannheim uraufgeführte „Corregidor" wirklich Ansätze zeigt, die für die ganze Entwicklung der Oper nach Wagner hätten bedeutsam werden können. So sehr nämlich Wolf in diesem Werk noch von Wagner abhängig ist und den pathetisch-glanzvollen Stil der „Meistersinger" auf einen an sich viel leichter gewogenen spanischen Stoff überträgt, so sehr gelingt ihm an manchen Stellen auch ein Buffostil Mozartscher Herkunft, der nur immer wieder in dem schweren Orchester untergeht. Der Text des „Corregidor" geht auf eine spanische Novelle „El sombrero de trespinos" von d'Alarcon zurück, die unter dem Titel „Der Dreispitz" auch in deutscher Uebersetzung bekannt ist. In der Aufführung des Bayrischen Rundfunks, die Helmut Grohe bearbeitet hat, singt Karl Erb die stimmlich, musikalisch und geistig sehr anspruchsvolle Titelpartie, an deren Mißlingen oft die Wirkung der Oper gescheitert ist. Die musikalische Leitung hat Hans A. Winter.

Volkslieder und Volkstänze bilden den Hauptbestandteil einer von Dr. Karl Wagenfeld, dem ausgezeichneten Kenner westfälischen Volkstums, zusammengestellten Hörfolge „In der Spinnstube", die am Mittwochabend, 9. Nov., gesendet wird.

Im Vesperkonzert am Donnerstag, 10. Nov., ist das Elly-Ney-Trio mit der berühmten Pianistin am Klavier beim Westdeutschen Rundfunk zu Gast, mit einem B-Dur-Trio von Schubert und einem Trio in C-Dur von Brahms.

Der erste Teil des Abendprogramms bringt Martinslieder, gesungen vom Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Rektor Hüsch.

Das anschließende Sinfoniekonzert, das Dr. Wilhelm Buschkötter dirigiert, bietet nach Mozarts Klavierkonzert C-Dur (K. V. 467), das Walter Gieseking spielt, drei Erstaufführungen: die Beethoven-Variationen von Reger, das Klavierkonzert „Castelli di Roma" von Marx, wieder mit Gieseking als Solist, und die Raskolnikoff-Ouvertüre von Reczinek.

Das Vesperkonzert am Samstag, 12. d. M., spinnt das Thema „Lied und Tanz im Rokoko", das vor kurzem eine Nachtmusik bestimmte, zu einer neuen Folge heiterer Lieder und Tänze „Vom Rokoko ins Biedermeier" weiter. Unter den Mitwirkenden vertreten Heini Hein (Sopran) und Leonardo Aramesco (Tenor) das Wiener Element, außerdem singt Hans Wocke (Bariton), und das Kleine Künstlerorchester Köln unter Hermann Spitz macht die Tanzmusik dazu. Die Programmleitung hat Paul Heinrich Gehly, der auch die verbindenden Worte spricht.

Die musikalischen Darbietungen des Samstagabend werden vom Südwestfunk übernommen: ein Konzert Weber-Wagner unter Leitung von Hans Rosbaud mit Jean Stern (Bariton) als Solist und ein Bunter Teil.

Trinker, Raucher, Kaffeetanten helfen dem Fiskus

Der Genußmittelverzehr in Deutschland, Frankreich und England

Von Eugen Rees

Etwas von diesen schönen Dingen, die andere fern als Laster und Leidenschaft bezeichnen, treiben Sie gewiß: Sie trinken Bier oder Wein, Kaffee oder Tee, rauchen Zigarren oder Zigaretten; irgendeiner dieser Sünden, die uns das jämmerliche Leben versüßen, hangen Sie sicher an; es soll Leute geben, die keinen dieser Genüsse verachten. Auf jeden Fall hat dann auch schon ein Wohlwollender, der um Ihre Gesundheit oder um Ihren Geldbeutel besorgt war, Ihnen die entsprechenden Vorhaltungen gemacht. Sie haben natürlich nicht gehalten, was Sie da Lobenswertes versprochen haben. Herr Graf von Schwerin-Krosigk ist Ihnen dankbar für Ihre Schwäche. Ihm würde eine ordentliche Scheibe vom Etat abgehen, wenn wir alle zu Abstinenzlern und Asketen würden. Enthaltsamkeit ist in den Augen der Zöllner und Steuerbeamten ein ebenso großes Laster, wie es für Ihre Tante Ihr wiederholtes kleines Helles ist. — und dabei trinkt die Tante doch auch ihren Kaffee. Sie haben also in allen Fällen immer wieder den wieder im Kurse steigenden Dienst an Volk und Reich als Verteidigungswaffe zur Verfügung.

Sehen Sie sich einmal an, wieviel Sie, wollen Sie ein guter Durchschnittsdeutscher sein, jährlich vertrinken und verrauchen dürfen! Wir geben Ihnen hier die Zahlen und zeigen Ihnen auch, was Sie genießenderweise für die Staatskasse tun. Und damit Sie Ihre Genußleistung auch mit der anderer Völker vergleichen können, führen wir auch Fassungsvermögen und Abgabenleistung des Durchschnittsengländers und Durchschnittsfranzosen an, der Vertreter der Völker, die sich in unserem Klima am besten zum Vergleiche eignen.

Der weinfreudige Franzose

Man liebt es, die geistige Regsamkeit und Leistung eines Volkes von der Menge der aufgenommenen geistigen Nahrung bestimmt zu bezeichnen. Wenn das nicht nur vom Köpfchen bestimmt wird, sondern auch vom Weingeist, dann sind die Franzosen bei weitem das geistigste Volk. Im Jahre 1930-31, das bei all den Zahlen dieser Genußstatistik zu Grunde gelegt ist, haben die Franzosen über 50 Millionen Hektoliter Wein und 1,22 Millionen Hektoliter Branntwein getrunken! Da kommen wir Deutsche und auch die Engländer nicht mit. Und auch an Bier verzehrte Frankreich noch 14,8 Millionen Hektoliter. Neid oder Schauer, je nach Geschmack und Einstellung, befällt uns, wenn wir von den 50 Millionen Hektoliter Wein lesen. Was macht das im Durchschnitt für den Einzelnen? Auf Mann und Frau, auf Säugling und Greis: jährlich 121,11 Liter! Ein weinfreudiges Volk, diese Franzosen! Da kommen wir im deutschen Vaterlande lange nicht mit. Bescheiden verzeichnen wir für unser bedeutend größeres Volk einen Gesamtverbrauch an Wein von 2,424 Millionen Hektoliter Wein; von uns trinkt jeder Einzelne nur 3,68 Liter im Jahre. Da aber die inländischen „stillen", also nicht schäumenden Weine frei von Zoll und besonderer Steuer sind, so darf der Reichsfinanzminister nur mit einem Verzehr von 614 000 Hektoliter und einem Durchschnittsverbrauch je Staatsbürger von 0,95 Liter, nicht einmal ganz einem Liter, rechnen. Auf die Leute aus der „Kalten Heimat" entfällt dabei verständlicherweise ein Quantum, das erheblich unter dem Durchschnitt liegt, während die Fröhlichkeit der Rheinländer einer größeren Menge Heizstoffes bedarf. Noch bescheidener im Weintrinken als der Deutsche ist der Engländer: 606 000 Hektoliter führt sich das kühle Inselvolk zu Gemüte, pro Mann und Nase: 1,32 Liter. Sehr bescheiden!

Aber nicht nur im Weintrinken sind die Franzosen Meister, sie verachten auch nicht Schnaps, Cognac, Rum, Litöre. Mit 1 220 000 Hektolitern trinkt Frankreich das Zweieinhalb- bis Dreifache des Deutschen Reiches (475 000) an Branntwein und das Vierfache Englands (305 000). Noch größer sind die Gegensätze auf den Einzelnen umgerechnet: Für den Franzosen fallen 2,95 Liter ab, für den Deutschen 0,74 und für den Engländer 0,66.

Die Deutschen sind starke Biertrinker und Raucher

In diesen Genüssen also sind die Franzosen uns sowohl wie unsern Vettern jenseits des Kanals bedeutend über, der Deutsche stellt erst richtig seinen Mann beim Biertrinken. Bier zählt als Nahrungsmittel sogar zu den wesentlichen Belangen eines deutschen Bundesstaates. (Es ist nicht Sachsen, nein, da nimmt der Kaffee diese Rolle ein.) Wer kein Bier mag oder keins vertragen kann, dem mag leicht mulmig werden, wenn er hört, daß ein richtiger Deutscher zur Aufrechterhaltung der Durchschnittsleistung jedes Jahr seine 73,29 Liter Bier zu trinken hat. Sehr viel, wird man sagen, aber wenn man die gute 121 Liter Wein der Franzosen dagegenhält, wirkt es noch immer enthaltsam. Im Biertrinken ist uns der Engländer gleich auf den Fersen, er bringt es auf 69,82 Liter jährlich, und ganz fällt auch der Franzose nicht ab, auch er genehmigt sich neben seinem reichlichen Wein und Schnaps immerhin noch 35,84 Liter Bier. Die Hektoliterzahlen des Gesamtverbrauches der drei Länder sind: Deutschland 47,322 Millionen, Frankreich 14,8 Millionen und Großbritannien 32,079 Millionen.

Der Deutsche raucht auch mehr als seine westlichen Nachbarn, die Franzosen und die Engländer, weil nach seiner Meinung wohl zu einem guten Glas Bier auch eine gute Zigarre gehört. Zoll- und Steuerstatistik machen leider keinen durchgreifenden Unterschied zwischen Zigarren-, Zigaretten-, Pfeifen-, Kau- und Schnupftabak. 1,9 Kilogramm Tabak verraucht, verschnupft, verkaut der Deutsche, der Engländer 1,53 und der Franzose nur 1,47. Nennen wir die Gesamtmengen des verbrauchten Tabaks, so führt Deutschland, das größere Volk, weit vor den anderen: das Reich 122,21, Großbritannien 70,174 und Frankreich 60,7 Millionen Kilogramm.

Nun zum Kaffeekränzchen!

Dank der überragenden Bestimmungsgewalt und Ueberzeugungskunst der Frauen sind Kaffee und Tee bedeutend harmlosere „Gifte" als Alkohol und Nikotin. Aber immerhin . . . auch das Kaffeekränzchen braucht seine Anregung. Der Deutsche trinkt nur halb so viel Kaffee wie der Franzose, ganz weit zurück liegt der Engländer: Der Franzose braucht im Jahre 4,33, der Deutsche 2,20, der Engländer 0,37 Kilogramm. Beim Tee ist es umgekehrt, da braucht der Engländer rund 4 Kilogramm, der Deutsche aber nur 80 Gramm, der Franzose sogar 40 Gramm. Der heftige Kaffee und der sanfte Tee scheinen die Nationalcharaktere der einzelnen Völker zu bestimmen.

Zu den zoll- und steuerpflichtigen Genußmitteln zählen wir noch zwei Fromme in dieser sündigen Gesellschaft: Zucker und Kakao. Nach Deutschland kommen jährlich 1,18 Kilogramm Kakaobohnen, nach England 1,20 und nach Frankreich 0,90 für jeden Einzelnen; und der Zuckerverbrauch beträgt je Deutschen 24,25, je Engländer 41,87 und je Franzosen 21,18 Kilogramm.

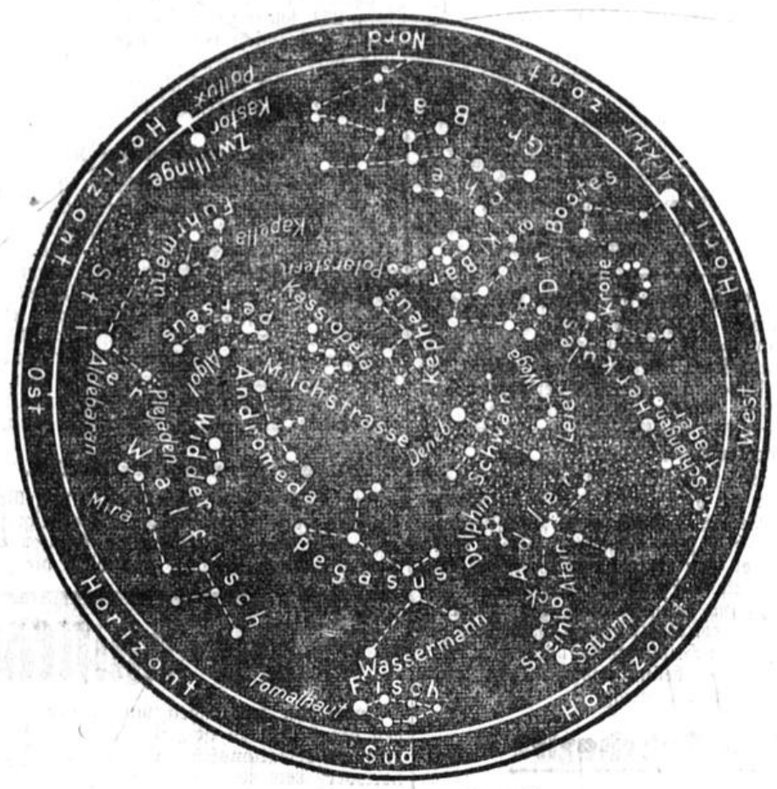
Verschiedene Ansprüche der Finanzminister

Ueber die Strafwürdigkeit der Schlemmerei, also über den Grad der Besteuerung des Genußmittelverzehrs, sind die Finanzminister in Berlin, Paris und London durchaus verschiedener Meinung. Die Engländer besteuern am stärksten den Alkohol: Branntwein ist etwa sieben-, Bier vier- und Wein dreimal so stark belastet wie bei uns, Frankreich hat in allen Fällen erheblich geringere Steuern als wir. Auch vom Tabak nehmen die Engländer etwa doppelt soviel Steuern als die Deutschen und Franzosen. Tee und Kaffee jedoch werden in Deutschland am schärfsten herangeholt, ganz erheblich mehr als in England und Frankreich. Beim Kakao ist es auch so, beim Zucker aber liegen wir hinter den andern.

Tatsächlich bezahlte der Durchschnittsdeutsche im Jahre 1930-31 an Zöllen und Steuern für Wein 0,44, Branntwein 3,20, Bier 8,91, Tabak 17,80, Kaffee 3,52, Tee 0,28, Kakaobohnen 0,41 und Zucker 2,56 Mark. Der Franzose mußte für Wein 3,59, Branntwein 11,41, Bier 0,60, Tabak 14,39, Kaffee 2,88, Tee 0,03, Kakaobohnen 0,24 und Zucker 3,35 Mark blechen. Und der Engländer für Wein 1,87, Branntwein 19,58, Bier 33,99, Tabak 28,55, Kaffee 0,10, Tee 2,57 (diese Zahl stammt allerdings aus dem Rechnungsjahre 1928-29), Kakaobohnen 0,24 und Zucker 6,40 Mark. Rechnet man alles zusammen, so bezahlt der Deutsche an Genußmittelsteuern 37,12, der Franzose 36,49, der Engländer aber 93,30 Mark. Woraus man zunächst einmal keine Schlüsse auf die allgemeine Höhe der Besteuerung ziehen darf, dann aber haben sich auch die Verhältnisse in der letzten Zeit allgemein und im Verhältnis der einzelnen Staaten zueinander verschoben. Im Sinken der Zahlen zeigt sich die Einschränkung, zu der die genußfreudige Bevölkerung gezwungen ist, eine Erscheinung, die die Finanzminister durch die Steigerung der Je-Liter- und Je-Kilogramm-Zahlen wettzumachen trachten.

Der Sternenhimmel im November

Von Günter Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte



Der November ist in meteorologischer Hinsicht gleich dem April eine der ungünstigsten Perioden des ganzen Jahres. Sturm und Regen, abwechselnd mit den ersten Schneeschauern kennzeichnen diesen echten Herbstmonat. Zu keiner Jahreszeit findet man zwischen zwei Monaten einen so bedeutenden Temperaturabsturz wie zwischen dem Oktober und November. Die mittlere Luftwärme sinkt um 5½ Grad auf 4 Grad Celsius herab, dagegen nimmt durchschnittlich die Zahl der Regentage im November zu. Zu Beginn des Monats weilt die Sonne 9½ Stunden, Ende November nur noch 8 Stunden über dem Horizont. Die Mittagshöhe des Tagesgestirns sinkt in Mitteldeutschland von 23 Grad auf 16 Grad hinunter, da die Sonne bei ihrem Jahreslauf dem südlichsten Punkte ihrer Bahn zustrebt. Mit der Sonne wandern Licht und Wärme auf die südliche Halbkugel der Erde, und während bei uns der feuchtkalte November seinen Einzug hält, beginnt dort der Lenz.

Am Fixsternhimmel haben wir zu Beginn des Monats um 22 Uhr, gegen Mitte um 21 Uhr und schließlich am Monatsende um 20 Uhr den Anblick, wie ihn unsere nebenstehende Sternkarte zeigt. Am Osthimmel beginnen die prachtvollen Wintergestirne emporzusteigen. Wir sehen die Zwillinge mit den Hauptsternen Kastor und Pollux, den Fuhrmann mit der hellen Kapella, den Stier mit dem rötlichen Aldebaran und dem Siebengestirn, und am Horizont den nunmehr vollständig aufgegangenen Orion. Der Schultersiern Beteigeuze dieses einen Jäger darstellenden Sternbildes gehört zu den interessantesten Sternen des ganzen Himmels. Er fällt dem bloßen Auge durch sein rötliches Licht auf. Durch genaueste Messungen gelang es den Astronomen der Mount-Wilson-Sternwarte vor einigen Jahren, den wirklichen Durchmesser zu bestimmen. Dieser Stern der etwa 160 Lichtjahre von uns entfernt steht, gehört zu den Riesen am Himmel; sein Durchmesser von 350 Millionen Kilometer ergibt eine so große Kugel, daß die Sonne mitsamt der Erdbahn bequem in ihr Platz hätte. Es sind nur wenige Sterne bekannt, die Beteigeuze an Größe übertreffen. Es sind dies gleichfalls rote Sterne, wie z. B. Antares im Skorpion, dessen Größe ausreichen würde, um sogar die Marsbahn in sich aufzunehmen.

Die Milchstraße zieht sich zwischen dem Orion und den Zwillingen im Osten aufgehend durch Fuhrmann, Perseus und Kassiopeia zum höchsten Punkte des Himmels und weiter durch Kepheus, Schwan und Adler zum Westpunkte des Horizonts hinab. Durch sie wird der Himmel fast genau in zwei Hälften geteilt.

Von den Planeten erscheint diesmal keiner auf unserer Karte. Saturn, der den Abendhimmel ziert, ist mit den ersten Sternen des Steinbocks im Südwesten verschwunden. Er ist vom Eintritt der Dunkelheit an am 1. November nur noch bis 21.30 Uhr, am 30. November sogar nur bis 19.45 Uhr in niedriger Stellung im Südosten zu sehen. Die drei anderen großen Planeten Mars, Jupiter und Venus sind noch nicht aufgegangen. Von diesen erscheint zunächst Mars kurze Zeit vor Mitternacht, Jupiter geht nach 1 Uhr früh und Venus, der helle Morgenstern, kurz nach 3 Uhr auf.

Der Mond steht am 5. November im Ersten Viertel, am 13. ist Vollmond, am 21. Letztes Viertel und am 28. Neumond. Wie im Vormonat durchwandert der Erdtrabant die Sterngruppe der Plejaden, wobei einige Sterne hinter ihr verschwinden. Man beobachte diese Sternbedeckungen mit einem Feldstecher oder Fernrohr in den Nachtstunden vom 13. zum 14. November.

In der Zeit vom 10. bis 17. November, in diesem Jahre leider durch den hellen Mondschein erschwert, ist der Sternschnuppenschwarm der Leoniden zu beobachten. Trotzdem wird man gerade in diesem Jahre den Leoniden erhöhte Aufmerksamkeit widmen. Dieser Schwarm ist durch seine überaus reiche Entfaltung in den Jahren 1799, 1833 und 1866 berühmt geworden. Das erwartete Schauspiel im Jahre 1899 ist leider ausgeblieben, weil der Riesenplanet Jupiter die Sternschnuppenmassen aus ihrer Bahn abgelenkt hatte. Jetzt sind wiederum 33 Jahre verflossen, und möglicherweise, wenn auch nicht mit allzu großer Wahrscheinlichkeit, entfaltet sich der Leonidenschwarm zu großer Pracht.

Interessante Tonfilm-Untersuchungen

Von Dr. Robert Kümmerlen

Man kann im Tonfilm mit Hilfe der beweglichen und simultan geschalteten Mikrophone die kompliziertesten und reizvollsten Wirkungen erzielen. Das Entscheidende für die wirkungsvolle tonfilmische Darstellung dabei ist, daß die akustischen Effekte immer da angebracht sind, wo sie auch tatsächlich hingehören, daß sie nicht unmotiviert im Gesamtablauf der Bilder eingefügt werden. — Ganz ähnlich, wie der stumme Film gezeigt hat, daß die größten und spezifischsten Wirkungen allein im Visionären liegen, so kann auch im Tonfilm gezeigt werden, daß die akustischen Vorgänge eben um einer Akustik willen da sind, wegen einer Hörbarkeit, die eindrucksvoll als solche ist, und daß sie nicht mit den optischen Vorgängen in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Freilich kann es sich bei solchen Vergleichen nur um Teilwirkungen handeln.

Aber ebenso kann man entsprechend der optischen akustischen Synchronität im Tonfilm auch die Feststellung machen, daß es sich noch um eine andere zweckmäßige Art der Wirkungen handeln kann, der nämlich, die gerade das Sichtbare unterstreicht. Es sind die Töne, die synchron gemacht sind und die „Koppelung" der optisch akustischen Vorgänge erreichen sollen.

Man spricht in der Tonfilmpraxis zur Unterscheidung dieser beiden verschiedenartigen akustischen Wirkungen von zwei Effekten: dem Effekt der sichtbaren und dem Effekt der unsichtbaren Töne.

Bei dem Effekt der unsichtbaren Töne handelt es sich um eine gesteigerte und differenzierte akustische Wirkung. Die Akustik wird hier isoliert und von der optischen Wirkung getrennt vermittelt. In einem der allerletzten Tonfilme, der mit gutem Beifall beim Publikum aufgenommen wird —, es ist der letzte Film der Bayerischen Film-Ges., der den Titel hat: „Ein bißchen Liebe für Dich" — wird dieser Effekt zweckmäßig und dem inhaltlichen Sinn der Handlung entsprechend angewandt.

Es wird hier z. B. in einer Szene gezeigt, wie der Hauptdarsteller (Hermann Thimig) seinen Gegenspieler sucht und nicht findet. Währenddessen hat sich der Gegenspieler Thimigs in ebendemselben Zimmer versteckt, in dem sich das Telephon befindet. Der eine Schauspieler ruft den anderen durchs Telephon an. Der gesuchte Schauspieler antwortet aber von seinem Versteck aus, wobei er für den Telephonierenden unsichtbar ist. Er bleibt unbeachtet — als spräche er mit seinem Gegenspieler wirklich per Telephon.

Um so größer ist die Ueberraschung, als plötzlich der Gesuchte leibhaftig vor dem Telephonierenden steht. Das, worauf es hier ankommt, ist die Einflechtung der akustischen Wirkung bei einer ganz bestimmten Stelle, wo eben im zeitlichen der Situationen die Töne am zweckmäßigsten unsichtbar erfolgen.

Im anderen Falle, wo man von sichtbaren Tönen spricht, sind die Wirkungen im Zusammenhang mit der gesamten räumlichen und zeitlichen Darstellung angewandelt. Die besonderen Töne lassen der Phantasie des Zuschauers keinen freien Spielraum, sondern unterstreichen die bestimmten optischen Vorgänge. Ebenso wie diese letzteren Dinge visionär und gesteigert empfunden sind, sind die akustischen Umstände in einer differenzierten Form dargestellt. Die Töne haben die Bedeutung von Illustration, Untermalung oder bestimmter inhaltlicher Interpretation, um eine Vollkommenheit der Darstellung zu erreichen.

Die beiden gegensätzlichen Wirkungen, die sichtbaren und unsichtbaren Töne, sind für die Originalität tonfilmischer Darstellungen außerordentlich bezeichnend, sie sind mit keiner anderen akustischen Wirkung vergleichbar.

Zur Umschreibung oder Feststellung dieser originellen Effekte kann man also sagen: es ist für die Tonfilmdarstellung entscheidend, wie in räumlichen Zusammenhang gesehen die Töne angewandt sind und wann oder wo im zeitlichen Ablauf der ganzen Filmhandlung die Töne eingeflochten werden.

Dieses Wie und Wo oder Wann der Einfügung der sichtbaren und unsichtbaren Töne ist für die Gesamtdarstellung und den wirkungsvollen Ablauf des synchronisierten Tonfilms von weittragender Bedeutung.

Die Ueberführung der Fahnen des 9. Armeekorps



Der Marsch der Fahnenkompagnie vom Dom in Schleswig nach Schloß Gottorp.

Die Fahnen des ehemaligen 9. Armeekorps wurden vom Dom zu Schleswig nach dem Hirschsaal des Schlosses in Gottorp, einem der schönsten Säle Deutschlands, in feierlichem Marsch durch die Straßen der Stadt Schleswig überführt.

Weitere Schritte des Kabinetts Braun

Die preußische Staatsregierung teilt am 2. Nov. offiziell mit:

„In der heutigen Staatsministerialsitzung stellten die Staatsminister übereinstimmend fest, daß die Reichsregierung ihre Pflicht, die nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofs zu Unrecht ihres Amtes enthobenen Staatsminister wieder in ihr Amt als Staatsminister und Landesregierung einzusetzen, bis heute nicht erfüllt hat".

In der preußischen Regierung nahestehenden Kreisen wird dem VDZ.-Büro erklärt, daß die preußische Staatsregierung auf Grund ihrer Auffassung der bestehenden Tatsachen weitere Schritte eingeleitet habe. Allerdings dürfte ein neuer Appell an den Staatsgerichtshof vorläufig nicht in Frage kommen. Man weist darauf hin, daß es noch andere Möglichkeiten, insbesondere eine Fühlungnahme mit dem Reichskommissar usw. gäbe, die für die Klärung dieser Dinge erschöpft werden müßten.

Wie Dr. Bracht darüber denkt

Wie aus der Umgebung des Reichsministers Bracht mitgeteilt wird, kann die Erklärung der alten preußischen Staatsregierung sich nur darauf beziehen, daß es dem Reichskommissar nicht möglich war, alle durch den Ministerialdirektor Brecht übermittelten Wünsche der alten Regierung wegen der Zuteilung der Diensträume zu erfüllen. Grundsätzlich muß der Reichskommissar daran festhalten, daß die Zuteilung der Diensträume Aufgabe der Exekutive ist. Reichsminister Bracht legt aber den größten Wert darauf, die Raumfrage in einer wirklich großzügigen und entgegenkommenden Weise zu regeln. Er hat deshalb sehr gute und ausreichende Räume im Wohlfahrtsministerium zur Verfügung gestellt, die auch der Anforderung der Zweckmäßigkeit schon deshalb besonders entsprechen, weil sie eng mit dem Landtag und dem Staatsrat zusammenhängen, bei dem ja die hauptsächlichsten Aufgaben liegen, die der Staatsgerichtshof dem alten Kabinett zugewiesen hat. Aus rein sachlichen Gründen ist es aber nicht möglich, das Gebäude des Staatsministeriums, Wilhelmstraße 63 bis 64 zur Verfügung zu stellen; der Fortgang der Arbeiten im Staatsministerium darf nicht gestört werden. Reichsminister Bracht würde es, wie weiter betont wird, überaus bedauern, wenn sich der von ihm hochgeschätzte Ministerpräsident Braun von anderen Persönlichkeiten drängen lassen würde, Prestigegründe in den Vordergrund zu stellen. Einem Verlangen, das sich auf die Räume des Gebäudes Wilhelmstraße 63 bis 64 versteift, müßte er aus den angegebenen sachlichen Gründen mit allen Mitteln entgegentreten.

Der Standpunkt der Reichsregierung

Zu der Erklärung der preußischen Staatsregierung, daß die Reichsregierung ihrer Pflicht, die preußischen Staatsminister wieder in ihr Amt einzusetzen, nicht nachgekommen sei, erfährt das Contibüro von zuständiger Stelle, daß die preußische Erklärung insofern irreführend sei, als sie unterstellt, daß nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes eine Pflicht bestehe, die preußischen Staatsminister wieder formell in ihre Aemter einzusetzen. Eine solche Pflicht ergebe sich aus dem Urteil des Staatsgerichtshofes nicht. Die Reichsregierung müsse lediglich dem preußischen Staatsministerium die Ausübung der Befugnisse ermöglichen, die ihm der Staatsgerichtshof zuerkannt hat. Die Reichsregierung habe die nötigen Vorschläge der preußischen Staatsregierung gemacht. Diese sei bis jetzt noch nicht auf sie eingegangen.

Ernennungen im diplomatischen Dienst

Der Reichspräsident hat ernannt: den Generalkonsul Dr. Freiherrn von Grünau zum Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, den Vortragenden Legationsrat Dr. Grafen von Adelmannsfelden zum Generalkonsul in Kattowitz, den Ministerialdirektor z. D. Dr. Zechlin zum Gesandten in Mexiko, den Gesandten z. D. Dr. h. c. Freytag zum Gesandten in Lissabon, den Gesandten Dr. Schmidt-Elskop (Montevideo) zum Gesandten in Rio de Janeiro, den Gesandten von Bülow, Asuncion, zum Generalkonsul in Kalkutta, den Gesandten z. D. Weiß zum Gesandten in Asuncion, den Vortragenden Legationsrat Dr. Grobba zum Gesandten in Bagdad, den bisherigen Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Freiherrn Dufour von Feronce, zum Gesandten in Belgrad, den Gesandtschaftsrat Dr. Pistor zum Gesandten in Quito, den Generalkonsul in Jerusalem, Dr. Nord, zum Gesandten in Bangkok. Mit der Leitung der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes wird der Gesandte in Riga, Dr. Stieve, betraut.

Lohnkürzungen und Neueinstellungen

Erklärungen des Abg. von Waldthausen

Bei einer Wahlkundgebung der Groß-Essener Deutschnationalen Volkspartei teilte der Landtagsabgeordnete Dr. von Waldthausen bei einer Besprechung des Papenschen Wirtschaftsprogramms mit, daß großindustrielle Werke nicht die Absicht hätten, von der Berechtigung, bei Neueinstellungen Lohnkürzungen vorzunehmen, Gebrauch zu machen. Das gelte insbesondere von einem der größten Essener Werke. Aus dem Zusammenhang war mit Sicherheit zu schließen, daß der Redner die Firma Krupp meinte.

„... wir bleiben doch ein Volk!"

Eine Rede des Reichs-Innenministers bei einer Gustav-Adolf-Kundgebung

Die Gustav-Adolf-Vereine der westlichen Vororte Berlins veranstalteten in Gemeinschaft mit dem Evangelischen Bund eine Kundgebung zur Erinnerung an den 300. Todestag des großen Schwedenkönigs.

Auf dieser Kundgebung hielt **Reichsinnenminister Freiherr von Gayl** eine Ansprache, in der er nach eingehender Würdigung der großen Verdienste des Gustav-Adolf-Vereins um die evangelische Sache unter Hinweis auf die Persönlichkeit des großen Schwedenkönigs betonte, daß Männer die Geschichte machen, die sich rückhaltlos einsetzen für das als richtig erkannte Ziel bis zum Einsatz ihres Lebens. Das Volk will wissen, fuhr der Minister fort, daß seine führenden Männer jede Stunde bereit sind, sich persönlich einzusetzen und für die Erreichung ihres Zieles mit dem Leben zu zahlen, wenn dieses Ziel keine Erfüllung persönlichen Ehrgeizes, sondern eine große tragende Idee von volkweiter Bedeutung ist. Im Lärm und in der widerlichen Hetze und Verdrehung, die heute in unserem öffentlichen Leben herrschen, tritt diese Sehnsucht des Volkes nach Männern, die sich tatsächlich einsetzen, scheinbar in den Hintergrund, oft zugunsten vollstümlich redender Demagogen. Dennoch besteht sie. Es ist gut, ab und zu eine Stunde in unseren erregten, oft von zwecklosem Lärm erfüllten Tagen der Verehrung wahrhafter Helden zu widmen und dabei Abstand zu gewinnen vom Geschrei des Tages und sich auf das tatsächlich Wesentliche zu besinnen, was nach höherem Ratschluß das Leben der Völker bestimmt. Alle wirklich großen Führer eines Volkes oder einer Glaubensgemeinschaft sind Gottes Werkzeuge gewesen, gleichviel, ob sie sich dessen bewußt waren oder nicht.

Der Minister sagte weiter, wir tragen wohl von allen Völkern dauernd die schwerste Last, weil für unser deutsches Volk zu den sozialen Gegensätzen, die in aller Welt fühlbar sind, noch die Bürde hinzukommt, die uns die bekenntnismäßige Trennung auferlegt. Ob wir Katholiken oder Protestanten sind, keiner von uns will und soll seine Glaubensüberzeugung aufgeben. Mit der Tatsache der Trennung haben wir dauernd in Deutschland zu rechnen. Aber wir sind und bleiben deswegen doch ein Volk. Uns verbindet nicht nur das deutsche Blut, die deutsche Sprache und die zwangsläufige Verbundenheit zu einem im mitteleuropäischen Raum stets von allen Seiten angefeindeten Volk, sondern auch das gemeinsame Band christlichen Denkens und Fühlens. Deutschtum und Christentum sind nicht mehr voneinander zu trennen. Wir müssen einen christlichen Staat bilden, wenn wir der seelischen Not unserer Zeit Herr bleiben wollen. In ihm müssen Protestanten und Katholiken sich finden auf gemeinsamer Grundlage, und von ihr aus den gemeinsamen Marsch antreten zum Kampf um die Zukunft unseres Volkes, in dem wir uns gemeinsam sagen müssen: „Ich will es vollbringen oder sterben!" Jedem Bekenntnisteil das volle Recht und das Seine, aber in der Not unserer Zeit ein gemeinsames Ziel und ein einheitlicher Wille! Es geht eine tiefe Sehnsucht durch Deutschland, nicht allein nach Besserung der materiellen Lage, sondern fast mehr noch nach einem Leben in lebendigem Glauben. Unsere Jugend schreit nach der Möglichkeit erfolgreichen Dienens an der Allgemeinheit, nach einem inneren Verhältnis zum deutschen Staat. Fördern wir diese lebendigen seelischen Kräfte, helfen wir ihnen zum Durchbruch, jeder in seinem Wirkungskreis, dann, aber nur dann wird wieder die alte Devise Wahrheit werden: „Gott mit uns!"

Flugzeugunglück im Spessart - 5 Tote

Auf dem Fluge von Nürnberg-Fürth nach Frankfurt a. M. verunglückte Mittwoch mittag gegen 12,50 Uhr das Flugzeug D 724 Typ Junkers F 13 bei Echterpfuhl in der Nähe von Rohrbrunn im Spessart. Fünf Insassen kamen dabei ums Leben.

Die Namen der Verunglückten sind: Oberregierungsrat Weidner und Regierungsrat Eschenbach vom Landesfinanzamt München, der kaufmännische Angestellte Richter von der Münchener Flugleitung und die Besatzung Flugzeugführer Anton Schulz und Funkermaschinist Karl Frank.

Nach den bisherigen Feststellungen ist das Unglück wahrscheinlich auf den Bruch eines Flügels zurückzuführen. Wenigstens fand man diesen Flügel einige 100 Meter von der Stelle entfernt, an der das Flugzeug förmlich im Boden eingegraben liegt. Das Flugzeug ist im dichten Gehölz abgestürzt. Die Gipfel einiger Bäume sind bei dem Sturz glatt abrasiert worden, während der schwere Flugzeugkörper sich tief in die Erde gebohrt hat. Ein Getöteter liegt noch in dem Flugzeug, während drei Insassen in der Nähe des Flugzeuges gefunden wurden. Nach dem fünften Verunglückten, der nach Aussagen einiger dortiger Bewohner abgesprungen sein soll, wird noch geforscht.

Die Lufthansa teilt später mit: Nach einer Meldung der Flugleitung, die den Unfall im Spessart untersucht, sind entgegen anderen Mitteilungen die Leichen aller Insassen aufgefunden worden. Die drei Passagiere lagen in der Kabine, die beiden Besatzungsmitglieder im Führersitz. Zur Zeit des Unfalls war die Sicht so schlecht, daß auch die Augenzeugen über den Hergang des Unfalls nur Vermutungen Ausdruck geben können. Der genaue Bericht der technischen Sachverständigen ist nicht vor Donnerstag früh zu erwarten.

Außenminister Zaleski zurückgetreten

Aus Warschau, 2. Nov., wird gemeldet: Außenminister Zaleski ist zurückgetreten. Als Nachfolger ist sein bisheriger Mitarbeiter Oberst Beck ausersehen.

Beck gilt als Vertrauter des Marschalls Pilsudski, dessen langjähriger Adjutant er früher war.

Zaleski bekleidete das Amt eines Außenministers seit der Machtübernahme durch Marschall Pilsudski im Sommer 1926 und vertrat Polen bei allen internationalen Konferenzen.

Völkerbundsrat am 21. November

Nach einer Note der japanischen Delegation an den Generalsekretär des Völkerbundes ist anzunehmen, daß der Völkerbundsrat zur Behandlung des Lyttonberichts über die mandschurische Frage am 21. Nov. zusammentreten wird. Man rechnet mit einer zwei- bis dreiwöchigen Tagung des Völkerbundsrates, der sich eine Tagung des von der außerordentlichen Völkerbundsversammlung eingesetzten 19-Ausschusses und dann die außerordentliche Völkerbundsversammlung selbst anschließen wird.

Doppelraubmord in Köln

Aus Köln, 2. Nov., wird gemeldet: Heute nachmittag gegen 17 Uhr wurde in einem Hause am Rudolfplatz die ledige 61 Jahre alte Ulla Korte und der 48 Jahre alte Geldzusteller Oberpostschaffner Clemens Körner er-

Steigender Kohlenabsatz

Die Wagengestellung ist der beste Gradmesser für die Entwicklung des Ruhrkohlenabsatzes. Es ist nun erfreulich, festzustellen, daß im Gegensatz zum Vorjahr, wo die Wagengestellung trotz der sonst einsetzenden Saisonbelebung eine Stagnation aufwies, in den letzten Wochen eine Besserung der Absatzlage eingetreten ist. Während in der ersten Woche des September die arbeitstägliche Wagengestellung mit rund 14 000 Wagen zu je 10 Tonnen ihren tiefsten Stand erreichte, ist seitdem eine Aufwärtsentwicklung von Woche zu Woche erkennbar, so daß in der letzten Oktoberwoche bereits wieder 17 000 Wagen gestellt wurden.

mordet gefunden. Beide Personen waren durch Kopfschüsse getötet.

Nach den polizeilichen Feststellungen ist die Tat in den frühen Morgenstunden von einem bisher unbekannten Mann, der sich als Student der Medizin ausgegeben hat, verübt worden. Der Mörder hat sich gestern bei der Korte als Untermieter einlogiert und hat einen Geldbetrag an seine eigene Adresse abgeschickt. Als ihm dieser Betrag heute morgen in seine Wohnung gebracht wurde, hat er den Geldzusteller durch einen Kopfschuß getötet und ihm die Geldtasche mit Inhalt geraubt. Ulla Korte, die im Nebenzimmer mit dem Aufräumen der Wohnung beschäftigt war, wurde gleichfalls durch einen Kopfschuß getötet. Bisher fehlt von dem Täter jede Spur, so daß auch eine Personalbeschreibung noch nicht erfolgen kann.

Neue starke Erdstöße auf Chalkidike

Auf der Halbinsel Chalkidike wurde am Dienstagabend um 18.05 Uhr ein außerordentlich heftiger Erdstoß verspürt, der besonders stark in Polygyros, Arera, Stageira, Stratoniki und Hierissos war, wo zahlreiche Häuser einstürzten. Die Bevölkerung ist in Furcht und Schrecken versetzt. Um 18.15 Uhr rief ein zweiter wellenförmiger Erdstoß unter der Bevölkerung von Saloniki Entsetzen hervor, der auch in Seres, Drama, Kawala und Kozani zu spüren war. Die Behörden bemühen sich, die Bevölkerung zu beruhigen.

Letzte Drahtnachrichten

Bayern und das Reich

Ministerpräsident Held vor der Presse

Die Auseinandersetzungen, die sich an die Stuttgarter Rede des Ministerpräsidenten Dr. Held geknüpft haben, haben dem **Ministerpräsidenten Held** Veranlassung gegeben, in einer fast zweistündigen Rede vor den Pressevertretern den bayerischen Standpunkt zur Frage der Reichsreform und zu den Maßnahmen der Reichsregierung auf diesem Gebiet darzulegen.

Der Ministerpräsident betonte u. a.: Erst wenn die verfassungsmäßigen Organe, also Reichsrat und Reichstag, sich gegen eine Reform oder gegen einzelne als notwendig erkannte Reformen wenden sollten, wäre es berechtigt, die Frage zu untersuchen, ob über die verfassungsmäßigen Bestimmungen hinweggegangen werden könne. Man habe aber bisher nicht den leisesten Versuch gemacht, die Verfassungsreform an die verfassungsmäßigen Instanzen überhaupt heranzubringen.

Was die Beseitigung des Dualismus Preußen—Reich anlange, so habe sich Bayern dagegen nie gesträubt.

Ueber die Unterredung mit dem Reichskanzler im August d. J. sagte der Ministerpräsident, der Reichskanzler habe damals erklärt, auf seinem Stuhl habe noch niemals ein Mann gesessen, der so Föderalist sei wie er. Zudem habe der Kanzler ausdrücklich die Zusicherung gegeben, es würde nichts getan werden, ohne vorher mit Bayern und den anderen Ländern in Verbindung zu treten. Die gleiche Zusicherung habe Herr von Gayl bei seiner Ostmarkenfahrt dem bayerischen Innenminister gegeben. Versprechungen materieller Art dagegen seien nicht erfolgt und nicht zu erreichen gewesen.

Zu den Geschehnissen vom 20. Juli erklärte der Ministerpräsident, Bayern sei vor den Staatsgerichtshof gegangen, nicht um der preußischen Regierung Hilfsstellung zu leisten, sondern deshalb, weil das, was heute in Preußen geschehen sei, unter ähnlichen Voraussetzungen auch Bayern gegenüber unternommen werden könne. Zu dem, was nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes geschah, sagte der Ministerpräsident, man habe, statt aus dem Urteil die Folgerungen zu ziehen, in einer raschen und heimlichen Weise Tatsachen geschaffen, über deren Charakter man keinen Augenblick im Zweifel sein könne. Dr. Held stellte ausdrücklich fest, daß man weder Bayern noch ein anderes Land informiert habe.

Die Maßnahmen selbst seien nicht mehr Provisorium, sondern das Kernstück der Reichsreform, die Gleichschaltung zwischen Reich und Preußen, die Bayerns unmittelbares Interesse deshalb berühre, weil dadurch die preußische Willensbildung gleichzeitig Willensbildung des Reiches würde. Die Männer, die hinter diesen Plänen stünden, wüßten genau, was sie wollten: Die Reichsgewalt als einzige Zentralgewalt installieren und aus den Ländern Mittelinstanzen machen, die nichts zu sagen haben. Mehr noch: in der Ernennung des Staatssekretärs Popitz sehe er ein Zeichen, daß man darüber hinaus auch die Gemeinden dem Einfluß des Reiches unmittelbar unterstellen wolle. Eine solche Reichsreform sei nicht föderalistisch, sondern durchaus zentralistisch. Bayern sei gezwungen gewesen, an den Reichspräsidenten heranzutreten, nachdem vom Reichskanzler und seinem Staatssekretär eine Aeußerung gegenüber dem bayerischen Gesandten abgelehnt wurde. Allerdings sei zu fragen, ob der Reichskanzler als kompetent für die Auslegung der Verfassung anzusehen sei. Dr. Held meinte, es wäre ihm aber lieber gewesen, wenn man den Versuch gemacht hätte, sich noch einmal sachlich über die Probleme zu unterhalten. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf unehrerbietiger Handlungen gegen den Reichspräsidenten und kam dann auf seine Stuttgarter Rede zu sprechen, deren Charakterisierung als Wahlrede er scharf zurückwies.

Zum Schluß betonte der Ministerpräsident, er lasse sich an nationalem Empfinden von niemandem übertreffen. Für eine Reichsreform sei Bayern zu haben, aber nicht auf dem Wege des Staatsstreiches oder des Artikels 48. Neben einer starken Reichsgewalt müßten auch die Rechte der Länder gesichert bleiben. Die Gerüchte, daß die Reichsregierung nicht mehr mit Bayern verkehren wolle, bezeichnete Dr. Held als unkluge Drohungen. Wenn beim Reich der gute Wille vorhanden sei, wie bei Bayern, so sei die Möglichkeit einer Verständigung auch heute noch nicht ausgeschlossen, sofern die erwähnten Voraussetzungen erfüllt würden.

Amtsenthebung

des Bürgermeisters von Eutin durch den Reg.-Präsidenten Boehmcker

Der nationalsozialistische Regierungspräsident Boehmcker, Eutin, hat den Bürgermeister der Stadt Eutin, den Deutschnationalen Dr. Stoffregen, seines Amtes enthoben.

Dr. Stoffregen wurde durch ein Kommando der Schwartauer Ordnungspolizei unter Führung eines Polizeihauptmanns aus seinen Amtsräumen entfernt.

Der Bürgermeister, so berichtet das Contibüro, hat den Polizeihauptmann auf die Ungesetzlichkeit seines Vorgehens hingewiesen, und beim oldenburgischen Staatsministerium telegraphisch Beschwerde erhoben. Der Kreisvorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat in einem an den Reichsinnenminister gerichteten Telegramm um das Einschreiten des Reiches im Interesse von Recht, Ruhe und Ordnung gebeten.

Hills-Serientage
in
Toiletteseifen!
Deutsche **Palmolivseife**
10 Stück nur 59 Pfg.

Fichtennadelseife
5 Stück nur 39 Pfg.

Feinseife 3 Stück 29 Pfg.

Seifen, verschied. Farben u. Gerüche
2 Stück nur 29 Pfg.

Veilchen Parkrose Lavendelseife
Stück nur 22 Pfg.

Toll-Seife i. Perg. Btl. ca. 1 Pfd. Inhalt **6 Stück nur 44 Pfg.**

Elfenbeinseife
½ Pfd. Block nur 19 Pfg.
bekannte 5 Proz. Rückvergütung.

HILL A. G.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 4. November, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

in Enkesen i. Kl., 11 Uhr, Treffpunkt am Spritzenhaus:
Ofen, Sofa, Vertikow,

in Schoneberg, 15 Uhr, Treffpunkt b. Wirt Schulte:
1 Ladeneinrichtung, 1 Anrichte, 1 Nähmaschine, 12 Schafe u. a. m.,

in Hovestadt, 16 Uhr, Treffpunkt b. Wirt Biese:
Registrierkasse, Fahrrad,

in Oestinghausen, 16,30 Uhr, b. Wirt Sauerland:
Klaviere, Grammophon, Lastwagen.

Volkmann, Gerichtsvollzieher in Soest.

---

100 Cigarillos
3 Mark
rein überseeische Qualität.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

---

la. beste
Rinderwurst
empfiehlt
H. Glück.

Die beste und billigste Bezugsquelle für
Qualitäts-Kaffees
ist die Groß-Rösterei
Albert Ahlemeyer,
Walb.-Str. 19.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Wir dichten
Fenster und Türen gegen Zug, Regen, Staub und Straßenlärm mit nichtrostenden Silber-Nickel-Federbändern. Zugluftschützer für Türen.
Anbringung durch Fachleute.
Zugschutz-Komm.-Ges.
Max Theinert, Hagen
Unverb. Vorführung durch
Gen.-Vertr. Hugo Wink, Soest, Postfach.

Haben auch Sie Ahlemeyer's
neue Kaffee-Mischungen schon versucht?
Diese sind hocharomatisch — kräftig sehr preiswert
¼ Pfund 0.50 0.60 0.70 0.80 0.90
Kaffee-Großrösterei Ahlemeyer, Walb.-Str. 19.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Pferde- und landwirtschaftlicher Inventarverkauf
auf Rittergut Haus Rehlen
bei Berwicke / Soest-Land
3½ km vom Bahnhof Borgeln.

Dienstag, den 8. November, 11 Uhr, läßt Herr Rittergutspächter August Schlüter, wegen Aufgabe der Pachtung das gesamte lebende und tote Inventar öffentlich, meistbietend gegen Kredit, bekannte Bürgschaft und bar verkaufen:

5 Pferde (Belgier)
1 hochtragende 9jährige Fuchsstute, 1 starker 6jähriger Wallach, 1 altes Pferd und 2 eineinhalbjährige ganz selten starkknochige Wallache.
(Es handelt sich um beste, zuverl. Pferde).

15 Gänse, 20 Enten,
3 vier-, 1 zwei-, 1 fünfzöller- m. neuem Jauchefaß, 1 Einspänner-Wagen, 1 Sturzkarre, 1 Selbstbinder-, 1 Grasmäh- m. Handablage, 1 Sämaschine, Düngerstreuer, Pferderechen, Wendepflüge, Vierschar, Kultivator, Zickzackeggen, Wiesenschleife, Viehtopf, Dezimalwaage und sämtliches Kleingerät (Ketten, Schwengel, Forken, Aexte.

Der Verkauf beginnt mit den Pferden.

Körbecke — Bernard Schäferhoff.

Den geistigen Mittelpunkt in Deutschland bilden Westermanns Monatshefte

Durch die Einführung des Dauerbezugspreises und die Herabsetzung des Heftpreises ist es jedem geistig regsamen Deutschen möglich, diese Zeitschrift zu halten. Wo sie fehlt, ist eine Lücke.

Bestellschein

An die Buchhandlung .....

.....

Ich bestelle hiermit Westermanns Monatshefte ab Septemberheft d. J.

.....

Name u. Beruf

.....

Ort u. Datum

Probenummer geg. Einsendung von 30 Pf. vom Verlag Georg Westermann in Braunschweig.

Werber überall gesucht!

11

Reklametage
im
SoesterSeifenhaus

Soest	Markt 5
6 Stck. Lavendelseife	50 ₰
4 Stck. Köln.-Wasser-Seife	25 ₰
4 Stck. Fichtennadelseife	95 ₰
4 Stck. Riesenseife	1,— ℳ
5 Stck. Mandelseife	95 ₰
4 Stck. Palmolivseife	1,— ℳ
5 Stck. Veilchenseife	95 ₰
5 Stck. Fichtennadelseife	95 ₰
7 Stck. Badeseife	1,— ℳ
1 Stange Rasierseife	35 ₰, 20 ₰
1 Riegel Kernseife, 1000 Gr.	46 ₰
1 Riegel Kernseife, 400 Gr.	19 ₰
1 Riegel Kernseife, echte Luhns	20 ₰
1 Haarbesen, garant. rein. Roßhaar	1,50, 1,—
½ Pfd. Bohnerwachs, lose ausgewogen	25 ₰
½ Pfd. Pax-Beize, rotbraun	nur 30 ₰
10 Haushaltkerzen	65 ₰
8 Wagenkerzen	75 ₰
1 Tube Zahnpasta, groß	35 ₰
10 Rasierklingen	25 ₰

Auf diese Preise erhalten Sie von Donnerstag, den 3. November bis Samstag, den 5. November
noch 10% Rabatt.

Soester Seifenhaus,
Soest — Markt 5.



Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit
NIVEA CREME
oder aber mit **NIVEA-ÖL**

Spiel u. Sport Soest.
Außerordentliche
Mitgliederversammlung
am 5. Nov. abends 8.15 Uhr bei Gruß.

Herren
die vor Weihnachten noch gut verdienen wollen und über ca. 100 RM. verfügen, melden sich unter K.b.U. 362 über Rudolf Mosse, Bielefeld.

Abendkochkurse des Hausfrauenbundes
für berufstätige junge Mädchen beginnen Anfang Nov. Preis mit Essen 3 Mk. monatlich. Anmeldungen baldigst bei Frau Behlmer.

---

10 Proz. Rabatt
bis zum 15. November auch auf Brot und alle anderen Waren. Ausgen. einige bek. Teile.
Markthalle
Soest.

Nächste Woche Ziehung!
Die beliebten
Volkswohl Lose
a 1 Mark. Doppellos 2 Mark sind noch zu haben.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

SISI-Matratzen
Betten
Gesamtkatalog mit vielen Abbildungen, Muster, sowie Preisliste kostenlos.

Am Sonntag, dem 30. Oktober verschied nach kurzer, schwerer Krankheit die Gattin unseres 2. Vorsitzenden und Vereinswirtes

Frau

Theres'chen Griesenbrock.

Wir beklagen aufrichtig den schweren Verlust, den unser 2. Vorsitzender erlitt. Unserem Verein war Frau Griesenbrock eine treusorgende Wirtin, der das Wohl des Vereins stets am Herzen lag.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Welver, den 1. November 1932.

Sport-Vereinigung Welver.

Alle Soester
hören am Freitag, dem 4. November, abends 8.15 Uhr
Dr. Alfred Meyer M. d. L.,
den SOESTER Kämpfer für die Freiheitsbewegung, Gauleiter der N. S. D. A. P. Westfalen-Nord.
Pg. Dr. Meyer spricht in unserer
großen Kundgebung über Herrenklub oder Volksstaat im Gruß'schen Saale.
Karten zu RM. 1.— (reserv. Plätze), 30 und 15 Pfg. sind im Vorverkauf im Braunen Haus zu haben.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — Lehrpläne
Lage Detmold
Bauschule Staatl. anerkannt + Lippe. Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie — anfordern

---



Lösen Sie 1 Paket Dr. Thompson's Schwan-Pulver in 1¼ Liter kochendheißem Wasser auf, rühren Sie gut um, und Sie erhalten nach Erkalten 3 Pfd. weiße weiche, reinigungskräftige Seifen-Paste. Schwan Paste ist das Beste und Billigste für alle Abseifarbeiten, zum Schrubben und Putzen, zum Einweichen und Vorwaschen besonders schmutziger Wäsche. — Erst recht sparsam ist das neue Doppel-Paket, es kostet nur 44 Pfg.

Dr. Thompson's Schwanpulver

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifix. Paket 14 Pfg.

Der Deutsche Sender
Die große nationale Funkzeitschrift

mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Bastelecke

Monatl. Bezugspreis 90 Pf.
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr
Einzelheft . . . 23 Pf.
Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag.
Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23



DIE DEUTSCHE QUALITÄTS-MARGARINE ½ Pfd. 32 ₰
Das Beste für Tafel und Küche
Duisburger Margarine-Fabrik Schmitz & Loh A.-G., Duisburg am Rhein, Niederlage Soest, Postgasse 3, Tel. 472.